

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tageblatt Riesa.
Kreisfuss Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Kreisauwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1880
Großfassade Riesa Nr. 52.

Nr. 135.

Montag, 14. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Rohne- und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabezeitges sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Fünfhörte für das Erstellen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Grundpreis** für 80 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Säule (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Kalligraphie-Zelle 100 Gold-Pfennige; reitenden und tabellarischen Satz 50% Aufschlag. **Freie Tarife**. **Gewilligter Rabatt** erlischt, wenn der Bezug verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Jahrlungs- und Erfüllungsort**: Riesa. **Wichtigste Unterhaltungsbeiträge**: **Erzähler an der Elbe**. — Im Falle höherer Gehalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Dienststellen oder der Förderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückerstattung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Rotationsdruck und Verlag**: Danner & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle**: Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umarbeitung: Wilhelm Bitzlich, Riesa.

Aufwertung und Volksentscheid.

Ein Brief des Grafen Westarp.

* Berlin. Der Vorstande der Deutschnationalen Volkspartei und der Reichsbasisktion hat an den **Spaer**-bund (Hypotheekengläubiger- und Spaer-Gläubigerverband für das Deutsche Reich e. V., Berlin) folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Der Entwurf eines verfassungändernden Gesetzes, durch welches Volksdebt und Volksentscheid zur Aufwertungsfrage als unausläufig erklärt werden sollen, ist von dem letzten Kabinett Luther auf eigene Verantwortung und ohne Führung mit uns eingearbeitet worden. Wenn er im Reichstag zur Verhandlung kommt, ist noch nicht entschieden. Ein auf unseren Antrag eingesteter Unterausschuss des Haushaltsausschusses beschäftigt sich mit den Mängeln des Anleiheabschlussgesetzes und seiner Durchführung und den auf diesem Gebiet zu treffenden Maßnahmen. Wir werden dahin wirken, dass die Erledigung dieser Fragen beschleunigt wird. Die Deutschnationale Volkspartei bleibt im Anschluss an die Anfrage des Abg. Menzel v. 21. April d. J. dauernd bemüht, auf gelegentlichem Wege die Wiederaufnahme der Rentnerverpflichtung auf das Reich und damit die Herausnahme der Fürsorge aus der Wohlheitspflege zu erreichen.

Wir können es aber nicht als berechtigt ansehen, das Verhalten zu der Aufwertungsfrage und die Stellung gegen den Volksentscheid voneinander abhängig zu machen, da ein Zusammenhang zwischen der entshätzigenlosen, sogenannten Enteignung aller fürstlichen Privatvermögens und der Aufwertungsfrage, wie er den von Ihnen erwähnten Mitteilungen ausgründet, gelegt zu sein scheint, nicht besteht.

Das Eigentum, das den fürstlichen Familien bei Abteilung des Volksentscheides verbleiben soll, unterliegt genau der gleichen Entwertung wie jedes andere Privatvermögen des deutschen Volkes. Die fürstlichen Familien haben in den bisher abgeschlossenen Auslandserwerbungen auf grohe Zelle freitigen und unkontrollierten Privatvermögens verzichtet. Das Restvermögen, das ihnen durch den Volksentscheid genommen werden soll, besteht in der Hälfte aus Grundvermögen, das trotz seines gesunkenen Wertes dem Aufwertungsverfahren nicht unterliegt.

Soweit Kapitalforderungen in Betracht kommen, haben die allgemeinen Aufwertungsgrundzüge Platz gegriffen. Das Hohenzollernhaus hat 48 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet und diese wie jeder Kriegsanleihesieder verloren; sein Kapitalvermögen ist nach amtlicher Feststellung durch Krieg und Inflation von 88,5 auf 1,8 Millionen entwertet worden.

Beim Volksentscheid am 20. Juni handelt es sich also nicht darum, ob der Rest des Fürstenvermögens angewertet, sondern ob er den Besitzern entzädigungslos fortgenommen werden soll.

Der geschädigte Aufwertungsländer, Spaer und Stenner würde aber nicht nur dieses Unrecht, sondern die größte Torheit im eigenen Interesse begehen, wenn er dem Volksentscheid am 20. Juni zustimmen wolle.

Nach dem marxistischen Programm und nach den ausdrücklichen Erklärungen der kommunistischen Utreiter des Volksentscheides soll dem jenseits beanspruchten Raume des fürstlichen Privatvermögens Schritt für Schritt die gleiche entzädigungslose Enteignung jedes Privateigentums, insbesondere bezüglich an Grund und Boden, folgen. Werden auf diesem Wege alle Grundstücke dem Eigentümer fortgenommen, so fällt damit auch jedes Recht des Hypotheken-

gläubigers daran. Der Kommunismus, den zu stärken der eigentliche Zweck der Abstimmung am 20. Juni ist, wird vor den Rechten der Kapitalgläubiger sicher nicht halt machen.

Wer beim Volksentscheid am 20. Juni der kommenden Enteignung aller Grundvermögens den Weg bahnt, hilft also die letzten Ansprüche auch der Hypothekengläubiger verzichten und so den Ansprüchen und Hoffnungen auf Aufwertungsländer ein Ende machen.

Der Spaerbund würde sich ein Verdienst um die von ihm vertretenen Rechte und Interessen erwerben, wenn er uns darin unterstützen würde, den in diesem Schreiben ausgeschriebenen Gedankengängen weiteste Verbretzung zu geben.

Arbeiterkraft und Fürstenenteignung.

Von Arbeiterkraft W. Stuhner, M. d. 2.

Die Not in der Arbeiterschaft ist groß. Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit, z. T. auch Zahlungsunfähigkeit in Industrie und Landwirtschaft, niedrige Löhne und hohe Preise für alle Bedarfsgüter, sie alle haben ihr Teil zu der Notlage der Arbeiterschaft beigetragen. Das in dieser Sache die freigebigen Versprechungen der Kommunisten und Sozialdemokraten, die die Möglichkeit, 2-4 Milliarden den Fürsten zu nehmen und den Hungern zu geben, immer wieder in Aussicht stellen, auf fruchtbaren Boden fallen, ist kein Wunder. Man braucht nur noch im Brustton der Überzeugungskreise zu betonen, dass die Objekte, um die gestritten wird, dem Staat gehören, von den Fürsten eigentlich gehalten sind; dass im übrigen alle anderen Staatsbürger alles verloren haben, weshalb die Fürsten keine Sonderstellung zu ihren Kunden erhalten durften.

Dass Kling alles sehr glaubhaft, das aber nur den einen Fehler, das es falsch ist.

Falsch ist es, dass die Fürsten 2-4 Milliarden Staatsvermögen für sich in Anspruch nehmen; richtig ist, dass sie nicht einmal auf Auslösung ihres gefassten Privatvermögens bestehen, sondern z. T. in Preußen bereit sind, selbst davon sechs Siebentel an den Staat abzutreten. Der Rest von einem Siebentel besteht aus Gütern und immateriellen

Wertobjekten, Schlössern usw., die nur Unterhaltungskosten verursachen, aber nichts einbringen.

Diese Schlösser als Flügelungsheim, Lungenheilstätten, Blindenheime usw. zu verwenden, ist unmöglich, die Umbaukosten, die das mit sich bringen würde, wären doppelt so hoch als die Kosten zweckentsprechender, aus befreie eingezichteter Neubauten.

Die ganzen Objekte, um die es sich handelt, würden, falls sie zurück verkauft würden, nicht 2-4 Milliarden, sondern höchstens 100 Millionen einbringen, d. h. auf den Kopf 1-100 Mark. Das ist gewiss nicht belanglos, aber die Versprechen der Linksparteien werden auch nicht im allergeringsten Maße gehalten werden können.

Sollte — was ausgeschlossen erscheint — der Volksentscheid eine Mehrheit für die Enteignung finden, so wäre das ein glatter Raub, der in vollendeten Widerspruch zu grundlegenden Bestimmungen der Reichsverfassung stehen würde. Auch die Roilage, die in den verschiedensten Städten zweifellos vorhanden ist, kann als ausreichende Entschuldigung für einen Raub nicht anerkannt werden.

Die gesamte Arbeiterschaft hat seit Jahren um ihre Gleichberechtigung im Staate gekämpft; dieser Kampf war mit das Wichtigste, was die ganze Arbeiterschaft bewegt hat. Wer aber mit Demuthen jahre- oder Jahrzehntelang um die Gleichberechtigung gekämpft hat, wird nicht anderen, auch nicht, wenn es ehemalige Fürsten sind — diese Gleichberechtigung verlangen. Damit wäre auch die eigene, schwer erkämpfte Gleichberechtigung wieder gefährdet.

In der Arbeiterschaft ist ein ausgewachsenes Gerechtsamegefühl vorhanden, man verlangt Gerechtigkeit für sich, muss sie dann aber auch anderen gewähren.

Die Parole muss also lauten:

Kein Pfennig, der dem Staat gehört, unberechtigterweise irgendinem Privatmann.

Kein Pfennig, der irgendinem Privatmann gehört, unberechtigterweise dem Staat.

Vor dem Gesetz sollen alle Staatsbürger, die ehemaligen Fürsten oder armen Arbeiter, gleich sein. Jeder soll sein Recht finden.

Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates und soll es bleiben. Willkür und Raub müssen die Staaten und Völker erschüttern, bei Willkür und Raub wird es der Arbeiterschaft immer am schlechtesten gehen. Deshalb wehrt sie sich gegen Willkür und Raub und bleibt beim Volksentscheid an Hause.

Berliner Kundgebungen zum Volksentscheid.

*) Berlin. Gestern mittag wurden hier von Anhängern und von Gegnern des Volksentscheides zahlreiche Kundgebungen veranstaltet, die im Allgemeinen dank der umfangreichen Vorlehrungen der Polizei ruhig verliefen. Nur in einzelnen von den Demonstrationszügen begleiteten Strafen kam es zu Reibereien, sodass die Polizei einschritt und eine Reihe von Angreifern festgestellt. Vor dem Reichsgericht waren sich über 15 000 Anhänger im Parkgarten versammelt, wo bekannte rechtsextreme Führer Ansprachen hielten. Die Kommunisten veranstalteten im Friedrichshain und auf anderen Plätzen Kundgebungen.

Sowjetruhlands Wirtschaftslage und die deutsche Kreditaktion.

*) Berlin. Der Deutsch-Russische Verein, eine seit 1899 bestehende Organisation, die in enger Zusammenarbeit mit Behörden, Handelskammern, Wirtschaftsverbänden und Gewerbeverbänden eine große Rolle in den nach Osten gerichteten deutschen Interessen spielt, trat in Berlin unter dem Vorstoß von Komm.-Rat Michaeli zu einer zahlreich besuchten Tagung zusammen, an der auch Vertreter der Reichsregierung teilnahmen und in deren Mittelpunkt die Wirtschaftslage Sowjet-Ruhslands und die Kreditaktion der deutschen Reichsregierung standen. An dieser Kreditaktion, die bekanntlich den 300-Millionen-Kredit umfasst, mittels dessen deutsche Firmen in die Lage versetzt werden sollen, an russische Unternehmungen Warenlieferungen auf langfristigen Kredit zu tätigen, nimmt der Verein insfern einen Anteil, als auch er, gleich den Gewerbeverbänden der deutschen Industrie einenständigen Sit in Beirat des interministeriellen Ausschusses für den 300-Millionen-Kredit hat.

Michaeli verwies darauf, dass die verschiedenen bislang noch umstrittenen Fragen, die dem Balkanbefreiung

der Gesamtfinanzierung der russischen Kreditbedürfnisse durch Deutschland im Wege stehen und die sich auf die Höhe der Binsen beziehen, beim Entgegenkommen beider Seiten baldigst erledigt sein könnten. Er bedauerte, dass seit Inkrafttreten des deutsch-russischen Vertragswertes vom 12. Oktober 1925, das erst am 12. März d. J. wirksam geworden ist, auf russischer Seite noch keine Geite zu sehen gewesen sei, die der Bedeutung des von der Reichsregierung eingelegten Schrittes auch nur entfernt gleichgestellt werden könnte.

In einem Vortrag von Prof. Goebel-Hannover kam zum Ausdruck, dass unter Berücksichtigung der Qualitätsleistung und anderer maßgebender Faktoren der Produktionssektor der gesamten russischen Industrie im Vergleich zum Stande der Vorriegszeit deutlich höhstens mit 50 Prozent zu bestimmen sei. Dagegen soll sich die russische Wirtschaft, in Form der Bauernwirtschaft, in einer unweilheit fortsetzenden Wirtschaftsentwicklung befinden. Bei der Industrie aber seien die Produktionsmittel am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Um den Wiederaufbau zu ermöglichen, bedürfe es der Rechtsicherungen und Wirtschaftserleichterungen, die vorläufig nicht gegeben seien. Ferner

müsste für Heranbildung des geeigneten Menschenmaterials gesorgt werden. Auf allen diesen Gebieten könne nur Deutschland die grösste und ausschlaggebendste Hilfe leisten.

Geh.-Rat Dr. Martinus vom Auswärtigen Amt wies darauf hin, dass in Verfolg der deutsch-russischen Verträge angefangen von der Frage der Einreise in allen Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung Deutscher in Sowjetruhland Klarheit gefestigt worden sei. Für die wirtschaftliche Entwicklung sei nicht nur die Weitbegünstigung, sondern sogar die Inländer-Behandlung und in manchen Spezialfragen darüber hinaus noch etwas mehr erreicht worden.

Untersuchungsausschuss für die Kriegsfragen.

*) Berlin. Der vierte Unterausschuss des Untersuchungsausschusses des Reichstags für die Kriegsfragen nahm in mehreren Sitzungen der letzten Woche zwei Gutachten über das urteilliche Verhältnis zwischen den annexionistischen Bestrebungen in Deutschland und dem Zusammenbruch von 1918 vor. Prof. Dr. Dobrohni behandelte an drei Sitzungstagen das Problem des Aldeutschums von seiner Entstehung an bis zum Ende des Krieges und sah seine Ergebnisse in sieben Urteile zusammen. Archivrat Boltzmann stellte den machtpolitischen Annexionsgedanken und den positivistischen Rechtsgedanken einander gegenüber und bildete den Annexionismus auch der Deutschland feindlichen Pläne vor dem Kriege und im Kriege.

In der Freitagsitzung wurde die Aussprache über die Sitzung des Deutschen Reichstags im Weltkrieg fortgeführt, wobei die Abg. Dr. Bell (3.) und Landsberg (So.) zum Wort kamen. Beide Redner wiesen nachdrücklich darauf hin, dass die Parteien der Friedensresolution unbedingt glauben müssten, dass in dem Antwortschreiben an den Papst der Besitz auf Belgien mittelbar enthalten sei, da niemand von dem Schreiben des Reichskanzlers Dr. Moltke an den Papst am 24. September 1917 Kenntnis hatte, aus dem die Kurie das Gegenteil entnehmen müsste. Sachverständiger General v. Rühl nahm Stellung zu der Frage, ob die Offenlichkeit über die Ereignisse an der Front hinreichend unterrichtet worden sei. Indem er diese Frage im allgemeinen bejahte, führt er in besonderer Hinwendung der Marne Schlacht von 1914 aus, dass die Oberste Heeresleitung selbst bis in den November hinein an dem Gedanken einer Wiederaufnahme der Operationen im Sinne des Schlieffen'schen Planes festhielt.

Schacht's Austritt aus der Demokratischen Partei.

Berlin. Auch das amtliche Organ der Demokratischen Partei, der "Demokratische Zeitungsdienst", gibt nunmehr Kenntnis von dem Austritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht aus der Demokratischen Partei.

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

*) In Düsseldorf findet am 19. Juni eine Tagung des kommunalpolitischen Ausschusses der Deutschen Demokratischen Partei statt, auf der unter anderem Oberbürgermeister Dr. Weiß-Ludwigshafen über "Demokratie und Selbstverwaltung" und Generaldirektor Dr. Lange-Berlin über die "Haushaltsteuer" sprechen werden. In den Tagen vom 25.-27. Juni wird in Erfurt die diesjährige Reichsversammlung der Deutschen Demokratischen Partei stattfinden. Auf dieser Tagung, die von den Landtagsabgeordneten geleitet wird, werden unter anderem Vorträge von Frau Dr. Büders über "Organe und Aufgaben der Außenpolitik", vom Reichsabgeordneten Ekelers über "Kritik und Reformgedanken zur Sozialpolitik", von Dr. Prinz-Stuttgart über "Die Arbeitsvermittlung als Teil der Sozialpolitik" und von Dr. Marie Baum-Karlsruhe über "Die Sozialversicherung in ihrer Bedeutung für Frau und Familie gehalten werden". In einer öffentlichen Versammlung wird Reichsminister a. D. Koch über "die politische Lage" sprechen.

Amtliches Gesamtergebnis der mecklenburg-schwerinischen Landtagswahlen vom 6. Juni 1926.

Deutsche Nationalen Sozialdemokraten	63237 Stimmen (12 Sitze)
Bölkische Kommunisten	111404 - (20 -)
Kommunisten	26180 - (5 -)
Deutsche Volkspartei	18463 - (3 -)
Demokraten	23430 - (4 -)
Volkswohlfahrt	8475 - (2 -)
Wirtschaftspartei	7287 - (1 -)
Nationalso. Arbeitspartei	16146 - (3 -)
Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen:	279209

Die Wirren in China.

*) Paris. Wie Savas aus Hankau melbet, hat die Kantone Regierung den in der Provinz Honan stehenden General Tang Tschechi betonten Verstärkungen gesandt, wodurch General Debaldin gezwungen worden sei, sich nach Norden zurückzuziehen. Wupeish habe die Weitling erteilt, dass einige in der Provinz Ouwei stehende Abteilungen nach der Grenze von Honan vorrücken, um General Debaldin zu helfen und die Provinz Ouwei zu schützen.

Gedenkfeier des Militärbereins Paulus und Umgegend

am 13. Juni 1926.

Bei einem besonderen Ehren- und Gedenktag gestaltete sich der geistige Fahnenzug für den Militärberein Paulus und Umgegend. War es ihm doch gestern — nach fast einem Dreißigjährigen Bestehen — endlich vergönnt, den beiden Waisch-, ein Vereinszumstund zu bestimmen, um das die Kameraden in Freude und Freiheit feiern sollen, verwicklicht zu feiern. Aber nicht nur für die Angehörigen des Vereins war es ein Festtag, auch die Einwohner des Bezirks und nicht minder auch die benachbarten Gemeinden Dölitz, Rötha, Jahnishausen, Höhlen, Götschau und Niederrötha nahmen mit und freudigen Anteil an dem so schön verlaufenden Fest. Gleiche Hände hatten schon Tage vorher gewunken und gebunden, und so prangten die beteiligten Ortschaften in herrlichem Festzumodus. Zahlreiche Häuser waren mit Flaggen und frischem Grün geschmückt und viele Laubgewinde überponierten die Straßen. Herzliche Willkommenstrühe leuchteten den Besuchern, die von nah und fern herbeigekommen waren, entgegen. Zur besonderen Freude des Festes nahmen die Kameraden der Militärbereine des Bezirks Großenhain und benachbarter Bezirke in äußerst stattlicher Anzahl an der Feier teil. Auch sonstige bestreute Vereine waren der Einladung gern gefolgt.

Das Fest hatte bereits am Sonnabend abend durch einen Apfelfestreich seinen Anfang genommen. Durch wurde schon am Vorabend Feststimmung geweckt und ein würdiger Aufstall geschaffen.

Der eigentliche Festtag wurde am frühen Morgen mit einem Werkzeug eingeleitet. Um 8 Uhr nahmen die Kameraden an dem Festgottesdienst teil. Im Verlaufe des Vormittags traten sodann die auswärtigen Militärbereine und sonstige Festteilnehmer ein, so dass sich bald ein fröhliches, reges Leben und Treiben entwidete.

Um 1 Uhr stellten die Vereine und die übrigen Freunde neuen zum.

Fahne,

der sich abends in Bewegung setzte und seinen Weg über Dölitz, Dölitz nach Jahnishausen und Rötha nach der Gemarkung hinter dem Haunsteinschen Gut nahm. Die Belebung an dem städtischen Festzuge war eine sehr starke. Ein königlicher Herald ritt an der Spitze des Zuges. Ihm folgte in schmucker Reitertracht eine berittene Abteilung. In mehreren Wagen hatten die Ehrenmitglieder des Vereins und andere Ehrenmitglieder Platz genommen. Hinter den Wagen schritten in großer Anzahl die feierlich gekleideten Ehrenjungfrauen mit der zu weibenden umhüllten Fahne. In langer Reihe folgten sodann die übrigen Festteilnehmer. In dem Zuge, der von mehreren Musikkapellen und Solotänzern begleitet wurde, wurden etwa 40 Fahnen, Banner und Standarten mitgeführt.

Beginn 12 Uhr traf der Zug auf der geräumigen Auktion, die von Herrn Gutsbesitzer Haunstein freundlich zur Verfügung gestellt worden war, ein. Auf dem Platz, auf welchem mehrere Schanzen, Karussells und Kiosksäulen und -stände aufgestellt waren, hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden und belebten bereits die fehlende Stätte.

Nachdem sich die Zugteilnehmer und die übrigen Anwesenden vor der Tribüne, auf welcher die Vereinsleitung mit den Ehrenmitgliedern und den Festjungfrauen Platz genommen hatten, aufgestellt hatten, nahm der

feierliche Weihakt

mit dem stimmlaufenen Gesange des Domchor: „Freudet, reicht die Hand zum Bunde“ seinen Anfang. Sodann entbot der Vorstande des Vereins, Kamerad Hermann Schönert, den Festteilnehmern herzlichen Willkommenstruß. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass es so städtische Anzahl lieber Kameraden, unter ihnen der Bezirksvorsteher Herrn Schulberg-Großenhain und Vertreter der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Offiziersbundes, erschienen seien, um gemeinsam mit dem Militärbereine Paulus und Umgegend die Feier der Einigkeit zu begehen. Er dankte allen für ihre freundliche Teilnahme und wünschte ihnen einige feierliche Stunden in treuer Kameradschaft. Sodann hieß das Ehrenmitglied des Vereins Kam. Haunstein in die Anwesenheit auf seinem Grund und Boden, den er zur Veranstaltung des Festes gern zur Verfügung gestellt habe, herzlich willkommen.

Hierauf begrüßte Fr. E. Böde die Verhandelten mit folgendem kürzlichen Gedächtnis:

Zum schönen Fest der Fahnenweihe
Seid alle herzlich mir gegrüßt.
In diesem Tag, der im Vereine
Wohl allen unvergleichlich ist.
Gegrüß Ihr Freude, die an der Feier
So gerne im Vereine weilen;
Ihr Freude, die Männerherzen teilen,
Und breit auch wollt die Freude teilen.
Ihr Kameraden, alt und junge,
Die Ihr gekämpft in blutiger Schlacht,
Die Ihr in bitter erkrankten Seiten
So manche Nacht für uns gewohnt.
Die Freude war's, der Ihr gekämpft,
Und der Ihr trenn' nicht alle Zeit;
Trenn' nicht des Friedens Sonne leuchtet,
Und doppelt trenn' in Kampf und Streit!
Nun rauscht Euch eine andre Fahne
Im Friedensglanz hell voran.
Sie führt Euch nicht zu Schlacht und Siegen,
Sie leuchtet nicht auf blutiger Bahn.
Sie will die Freude Euch verschonen;
Den letzten Gruss sie bringen will.
Benn einen Eurer Kameraden
Ins Grab Ihr hetzen, tief und still.
Sie will Euch mahnen und Euch rütteln,
Erinnern bis ins letzte Mark:
Vergeht es nicht, vergebt's nicht, Deutsches!
Dass nur die Einigkeit macht stark!
O seid ein einzig Volk von Brüdern,
Voll Gottvertrauen und tapferer Mut,
Dass Deutschland wieder neu erblühe.
Aus Trümmer und aus wüstem Schutt.

Nummer 6 erging der geschilderte Geistliche des Kirchspiels Herr Pfarrer Michael das Wort zu folgender

Weihrede:

Der Tag der Fahnenweihe ist da. Wahrschlich ein großer Tag für unseren Paulus-Militärberein. Seit seiner Gründung im Jahre 1903 erlebten die Mitglieder eine eigene Fahne. Wie könnte das bei alten Soldaten anders sein. Ihnen ist die Fahne ein heiliges Sinnbild. Auf die Fahne haben sie einst den Soldaten-Lüb geschworen, die Fahne wehte voran an den großen Tagen ihres Soldatenlebens, die Fahne erzählte ihnen von eifrigem Waffentaten des Regiments auf blutigem Schlachtfeld. Denn wenn unsere Väter in den Kampf zogen, zog ihnen die Fahne voran, wenn es hinging ins Verlust der Schlacht, zeigte sie den Weg. Wie waren aller Augen auf die Fahne gerichtet. Sie galt es zu hüten mit dem Einsatz des Lebens. Wenn wirklich der Sieg sich neigte auf des Feindes Seite, dann bedienten die Tapferen das Fahnenstück mit ihren Leibern. Oft fand es der Feind erst am Tage nach der Schlacht unter einem Haufen von Toten.

Wo kaum alte Soldaten noch eine Fahne schafften, da wird sie ihnen zur steten Erinnerung an eine andere Fahne, da wird sie ihnen zum Erinnerungszeichen an die eindrückliche Vergangenheit ihres Volkes. Die Geschichte des deutschen Volkes ist erfüllt von Waffengefecht und Kampfepos. Sie erzählt von viel heldenhaften Taten. Die Erinnerung an diese Vergangenheit wollen wir pflegen. Wir lassen sie und nicht nehmen durch diejenigen, die alles verachten und verbitten, was in deutschen Dingen gewesen ist. Wir brauchen uns der Vergangenheit nicht zu schämen. Wohl ist keine Zeit vollkommen, auch das Deutsche Reich von 1914 war nicht vollkommen. Aber über den Wänden der Vergangenheit wollen wir ihre Größe nicht übersehen. Die Zeit, die hinter uns liegt, war die Zeit der deutschen Macht und Herrlichkeit, da deutsche Kultur, deutsche Ordnung, deutsche Wirtschaftigkeit einer kindlichen Welt Achtung abwandelten und eine kindliche Welt in Schranken hielten. Wer diese Zeit bestimmt und klein macht, der zeigt erst, dass er mehr Soldaten, lasst auch die Vergangenheit nicht verschämen. Ihre Fahne sei auch eine stete Erinnerung an eurem Volkes Taten, an eures Volkes große Vergangenheit.

Und eure Fahne schwärzt euch zusammen, doch ihr Männer der Freiheit und der Treue bleibt. Die Fahne ist das Sinnbild der Einheit. Sie ruht zur Sammlung. So sammelt euch, ihr alten Soldaten. Ihr geht zusammen. Ihr habt dieselbe Schule durchgemacht auf dem Exerzierplatz und in der Kaserne. Ihr habt die gleiche Uniform getragen. Ob ihr sie auch abgelegt habt, ihr gehtet zusammen. So bleibt zusammen. Bleibt miteinander in rechter Kameradschaft deutscher Erinnerung, die Erinnerung der Freiheit, der Ordnung, der Treue. Wenn wollen wir treu sein? Unserem deutschen Volke. Denn unser Volk ist unser Vaterland. Für unser Volk, für seine Freiheit, für seinen Nordosten sind tausende gekommen, so wollen wir für unser Volk leben.

Unser Volkes Glück ist unser Glück, unseres Volkes Leid ist unser Leid. Gott hat uns Deutsche als ein edlesvolk zusammengeknüpft, er hat die eindringenden Deutschen immer wieder in schweren Schicksalszusammengeknüpft. Was Gott der Herr zusammengeknüpft hat, sollen Menschen nicht zerren. So rufen zur Sammlung, ihr alten Soldaten, alle, die deutsch fühlen, die sich mit ihrem Volk verbunden wissen. Auf eurer Fahne steht der Fahnenpruch: „Einigkeit macht stark!“ Handelt nach eurem Fahnenpruch. Unter Volk ist jetzt von Hass und Verteilhaber. Das ist das furchtbare Erbäpler der Deutschen. Sie können sich nicht verteidigen, sie müssen sich helfen. Sieben dem Feind verflucht als untereinander einig. Aber mit Einigkeit macht stark, nur Einigkeit rettet ein Volk. Rettet einer Volk aus seinem ungeliebten Hass. Schlagt Brücken von Mensch zu Mensch. Nicht Klatschamph hilft unserem Volk, uns hilft nur Klasseverbindung. Größer als alle wirtschaftlichen Gegensätze muss die Liebe zur Volksgemeinschaft sein. Nur auf dem Boden der Volksgemeinschaft werden die wirtschaftlichen Gegensätze überwunden, so überwunden, dass jedem sein Recht wird. Ihr alten Soldaten, schließt die Reihen, folgt eurer Fahne, sie führt zur Sammlung, zur Einigkeit. Einigkeit macht stark.

So sei eure Fahne auch eine Erinnerung an große Vergangenheit, eine Mahnung in zerrissener Zukunft, und die Verheißung einer besseren Zukunft. Nach oben weist die Fahnenfläche, nach oben zieht das Fahnenstück den Blick. So ruft die Fahne auch zu: Aufwärts den Sinn, empor zur Höhe einer besseren Zukunft. Die leibliche Gegenwart, da unser Volk verflucht ist, ein Spielball fremder Völker, muss abgelöst werden durch eine bessere Zukunft. Wir wollen wieder frei sein wie die Väter waren. Wir warten auf eine bessere Zukunft, wie wollen arbeiten für diese Zukunft, da der Deutsche nicht mehr den Deutschen hat, da Arbeiter und Unternehmer zusammenstehen in gleicher Liebe zum gemeinsamen Volk. Wir glauben, dass der Gott, der die Geschichte der Völker lenkt, noch nicht sein letztes Verurteilungsurteil über uns und unser Volk gesprochen hat. Aber wir wissen auch, nicht anders wird die Zukunft unseres Volkes weiter hell, als wenn wir zurückkehren zu dem Gott, der unser Gott geführt hat durch Lieben und über Höhen, zu dem Gott, der auch unser Gott gerufen hat durch seinen Sohn, den Heiland Jesu Christ. Nur ein frommes Volk, das Gott gehorcht mit seinem Herzen in heiliger Freiheit, hat die Verheißung des Lebens. So lohnt uns wieder fromme Menschen werden, nicht bloß außerlich, sondern mit dem Herzen, dann dürfen wir an die Zukunft glauben, denn die Zukunft gehört Gott.

Wohlan denn, so falle die Sülle, die eure Fahne euren Bliden verträgt. Eure Fahne grüßt auch in den Farben weiß und grün. Es sind die alten Sachsenfarben, es sind die Farben des Vaterlandes. Dem Vaterland gehört unsere Liebe. Aber es sind zugleich die Farben der Reinheit und der Hoffnung. Weiß ist das Zeichen der Reinheit. So erhalten auch eure Ideale rein, die Ideale der Freiheit und der Treue, der Kameradschaft und der Liebe zu Volk und Vaterland. Gehalten sie auch aller Verzierung der Segenwahr zum Trost. Grün ist die Farbe der Hoffnung. So lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen, das unser Volk noch eine Zukunft hat. Eichenblätter umrahmen euren Fahnenpruch. Der Eichenbaum steht traurig und fest, ob auch die Wetter töben. So steht Ihr traurig und fest, ob auch der Sturm töbt und viele zerstören in deutscher Landen.

In Gottes Namen weise ich die Fahne des Militärbereins Paulus und Umgegend. Sie wehe auch voran, eine stete Erinnerung an große vaterländische Vergangenheit, eine erste Mahnung zur Einigkeit in trüber Gegenwart, eine frohe Verheißung der besseren Zukunft. Das wolle Gott.

Amen.

Nach erfolgter Weihe übergab der Vorstehende die prächtige Fahne dem Fahnenträger zu treuen Händen, der sie mit dem Gelöbnis übernahm: Der Fahne treu zu dienen, so lange dies in seinen Kräften steht.

In markiger, von eiter kameradschaftlichen Gefühlen und hoher Vaterländischkeits durchwobenen Auftrache übermittelte der Bezirksvorsteher Kam. Grünberg herzliche Grüße und Glückwünsche im Auftrage des Sächsischen Militärbereinsbundes, des Königs Friedrich August, sowie des Präsidiums des Sächsischen Militärbereinsbundes und des Bezirks Großenhain. Er schloss seine Auftrache mit den Worten: „Möge die Zeit nicht mehr sein, das wir nicht mehr zu sagen brauchen, wir haben ein eink ein schönes Vaterland, sondern, das es wieder geben möge: Wir haben ein schönes Vaterland.“

Grüße und Glückwünsche überbrachten sodann die Vertreter der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Offiziersbundes, des Stahlhelms, des Wehrwolls, des Jungdeutschen Ordens, des Vereins junger Landwirte, des Sportvereins Rötha, sowie auswärtiger Militärbereine und Vereinigungen, die zum Teil gleichzeitig unter städtischen Fahnenabzeichen als Fahnenabzeichen überreichten. Im Auftrage der Vereinigten Militärbereine von Riesa, Paulus, Pöppitz-Mergendorf übergab der Vorstehende Kam. Hugo Hoffmann ein Glückwunschaufkleber mit einem Geldgeschenk, das zur Unterstützung bedürftiger Kameraden des Vereins Verwendung finden soll.

Unschätzbar hierzu übergab Frau Grünberg einen vom König Friedrich August gestifteten Fahnenabzeichen, sowie ein Fahnenband des Sächs. Militärbereinsbundes und einen Fahnenabzeichen des Militärbereinsbezirks Großenhain. Außerdem überreichte er eine große Anzahl von den einzelnen Militärbereinen gestifteter Fahnenabzeichen.

Im Namen der Kameradenfrauen überreichten Frau Editha namens des Frauenvereins des Kirchspiels die Fahnenabzeichen für die Fahnenbegleiter, Frau Schönert eine Kronenabzeichen und Fr. Schwarze-Götzewitz eine von den Festjungfrauen gestiftete Fahnenabzeichen.

Für die zahlreichen und edlenvollen Spenden dankte der Vereinsvorsteher Kam. Schönert mit Worten herzlichsten Dankes. Er dankte ferner herzlichst dem verehrten Festredner Herrn Pfarrer Michael, den Ehrenmitgliedern des Vereins, sowie allen, die durch Spenden zur Beschaffung der schönen Fahne mit beigetragen haben.

Mit dem gemeinsamen Gelage „Deutschland, Deutschland über alles“ erreichte die erhebende Feier ihr Ende.

Abends wurde in den Rathäusern Paulus, Dölitz und Jahnishausen ein Ballmuss angesetzt.

Heute abend finden die Feiertage, die gewiss allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben werden, mit einem kameradschaftlichen Beisammensein ihren Abschluss.

Verteiltes und Sächsisches.

Riesa, den 14. Juni 1926.

— Wettervorbericht für den 15. Juni. (Wetterfest von der Sächs. Landeswetterwarte in Dresden) Wiederholt, nur vorübergehend Niederschlagsförderung. Nachmittag warm. Schwache bis mäßige Winde aus West. Südwest. Witterungscharakter der nächsten Tage. Wiederholt bewölktes Wetter bei gemäßigten Temperaturen.

— Daten für den 16. Juni. Sonnenaufgang 5.43 Uhr. Sonnenuntergang 8.17 Uhr. Sonnenaufgang 8.24 Uhr. Monduntergang 11.49 Uhr. — 1520: Dürber von Leo I. in Venedig geb.; 1843: Der Komponist Edward Grieg in Bergen geb. (gest. 1907); 1888: Kaiser Friedrich III. in Potsdam gest. (gest. 1888); Kaiser Wilhelm II.; 1905: Der Alpinforscher Hermann von Barthmann in Weihenbach gest. (gest. 1888).

— Die Elbe steigt wieder. Am Dresdner Pegel wurde heute 7 Uhr vormittags ein Stand von 100 über Null und starkes Steigen gemeldet. Der Wasserzufluss scheint sich aber nur auf das sächsische Elbgewässer zu erstrecken. Von Auffug wurde heute vormittags weiter Null gemeldet. Um halb 12 Uhr wurde heute vormittags 131 über Null gemeldet — gegen 126 am gestrigen Tage.

— Schadensfeuer. Gestern nachmittag in der 4. Stunde wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück des Herrn Glasermeister Thomas. Weißner Str. 17 gerufen. Aus noch unansetzbarer Ursache war dort die im Holzaufenthalte stehende Scheune in Brand geraten. Das Feuer war in dem sogen. „Säindlapp“ oder „Spannboden“ entstanden und bald schon mächtige Flammen ausbreitend, eingehüllt in ungeheuren Rauch zum Himmel empor. Durch den starken Windstoss wurde auch die danebenstehende große, mit Stroh gedeckte alte Scheune des Herren Mühlensieger Hößborn in Brand gesetzt, und gleich bald einem Feuermeer. Das zwischen beiden Scheunen stehende Glaserwerkstattgebäude blieb merkwürdigweise unversehrt, nur die Höhe richtete hier einiges Schaden an. Sehr schnell erschien an der Brandstelle die Feuerwehr Riesa, die Lauchhammerfeuerwehr, dann die Feuerwehr aus den Stadtteilen Weida und Görlitz, sowie die Feuerwehr Röderau. Die Bewohner muhten sich darauf beschränken, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen, was auch gelang. Ein Glück war es, dass Windstille vertrieben, sonst hätte ein unabsehbares Unglück entstehen können, da die anliegenden Grundstücke meist aus kleinen, älteren eng zusammenliegenden Häusern bestehen. Nach sieben zweistündiger schwerer Arbeit konnten die Bewohner wieder abrücken, nur das Feuerwehr Rettungskorps stellte eine Brandwache bis 12 Uhr nachts, bis dahin war alle Gefahr beseitigt. — Mit der großen alten Scheune des Herren Hößborn ist wieder ein wahres Altkleid verschwunden, wer konnte sie nicht, die trockendgedekte Scheune „Unter den Bauern“, auf der so mancher Storch sein Nest gebaut?

— Das Schäden- und Volkfest, das gegenwärtig stattfindet, hat auch diesmal, wie alljährlich, seine starke Anziehungskraft nicht verloren. Bei prächtigem Sonnentageswetter, das gestern bis in die späteren Nachmittagsstunden anhielt, konnten die Veranstaltungen des Hauptfestes wie geplant durchgeführt werden. Beider seite nach des Tages Schwülle in der 6. Abendstunde leichter Gewitterregen ein, der den Verkehr auf der Festwiese allerdings stärker beeinträchtigte. In den späteren Abendstunden trat das Gewitter und damit auch die Niederschläge immer heftiger auf. Einigen günstigen Aufstoss nahm das Fest am Sonnabend abend mit dem üblichen Apfelfestreich. Nach der regnerischen Witterung der vergangenen Tage hatten sich bessere Wolken durchgesetzt und bescherten uns einen herrlichen Sommerabend, wie man ihn schon seit langem mit Sehnsucht erwartet hatte. Es ist daher wohl begrifflich, dass sich viele „auf die Beine gemacht“ hatten und die Straßen umjubelten oder „in gleichem Schritt Tritt“ nach den Klängen der Musik militärisierten und ihrer Freude an der Veranstaltung fügten. Es herrschte frohe Stimmung in den Straßen der Stadt. Die Schützen wurden von einer starken Abteilung der Freiwilligenfeuerwehr mit hellleuchtenden Fackeln begleitet, modisch die marschierende Gruppe ein willkommenes festliches Gepräge erhielt. In der Frühe des Sonntags erklang der Marschmarsch. Mit dem Werkzeug wurde der Tag eingeleitet. Der Schützenkönig und seine Minister wurden im Laufe des Vormittags durch eine Morgenmusik begrüßt. Mittags gegen 1 Uhr versammelten sich die Kameraden der Schützengeellschaft und die übrigen Teilnehmer im Wettiner Hof, um anschließend — nach Einholen der Fahne — zum Festzug zu stellen, der sich dann gegen 2 Uhr in Bewegung setzte. Nach Abholen des Schützenkönigs und seines Ministeriums, die in offenen Wagen Platz genommen hatten, nahm der Zug seinen Weg durch die mit Flaggen geschmückte Stadt. Zu Ehren des derzeitigen Schützenkönigs, Herrn Bäckermeisters Winkler, beteiligten sich in stattlicher Anzahl die Mitglieder des Bäckerbundes-Vereins „Früh auf“, die durch ihre blendend weiße Verzierung die Wirkung des Festzuges wesentlich erhöhten. Die herzliche Tätigkeit vermittelten sie durch einen sinnvoll bergerichteten Festwagen. Ihre Erzeugnisse verteilten sie an das den Zug begleitende oder auf den Straßen postierte Publikum. Auch ein reizender Blumenwagen mit zwei darin befindlichen Festjungfrauen belebte den Festzug wirkungsvoll. Unter den Kameraden der Schützengeellschaft beteiligten sich am Zug wiederum zahlreiche Kameraden des Freiwilligenfeuerwehr, die ja bekanntlich schon seit vielen Jahren treue Kameradschaft mit den Schützen verbindet. Auch Kameraden der Freiwilligen-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz bemerkte man im Festzuge. Mit dem Einreffen auf dem Festplatz zog gleichzeitig auch eine gewaltige Menschenmasse mit ein, die nunmehr die Wiese bewölkte und sich bald auf den Freuden des Schützenfest-Bummelwagens widmete, wo sie sich in alterhand Belustigungs- und Unterhaltungs-Unternehmungen in reichem Maße vorbanden und zur Genüge Gelegenheit dienten. Nach Auslösen des Festzuges nahm er

der Schiekhalle das Königsschlösschen seinen Anfang, das heute fortgesetzt wurde. Es geht im fröhlichen Wettkampf um den Sieg zu ringen. Die Hauptesbühne des Schiekhalls werden heute abend bekanntgegeben, worauf die Proklamation des neuen Königskönigs erfolgt. — Heute vormittag fand von 11 Uhr an im Saale des Schiekhalls das übliche Königssechstel statt, das bei reger Beteiligung leidens der Kameraden und in Unwesenheit mehrerer Ehrengäste in feierlichkeitsreicher Harmonie verlief. — Das Schiekhall nimmt heute und bis folgenden Tagen seinen Fortgang. Ein Interesse der Freiheiten und Schaukeller und aller Besucher möchte allerdings die erneut eingesetzte glänzende Mitternacht von Dauer sein.

* Parkingen. Das gestern vom Schulchor der Parkschule auf dem Platz des Stadtparkes abgehaltene Parkingen bot den zahlreichen Besuchern einen ganz besonderen Genuss. Der über 100 Jährigen Chor sang unter W. Lüders' Leitung reizende Frühlings-, Wunder- und Heimatlieder zwei- und dreistimmig. Das nahm man sagen: saubere Arbeit wurde geleistet, vom Dirigenten wie vom Chor. Und noch eins, die Augen der Kinder lebten nicht am Blatt, sondern folgten nur dem Stabe ihres Leiters, welcher auch ohne Partitur gut ausnahm. Die hellen, frischen Mädchenstimmen wetteten mit dem Jubilieren der gesiederten Sänger in den Baumkronen der alten Eichen und goldener Sonnenchein legte dem Ganzen die Krone auf. Der rauschende Beifall der Besucher war wohlverdient; es ist doch etwas Schönes um die alte gute Sitten des Parkingens.

* Kreis in der Arbeit. Am heutigen Tage vollendeten sich 26 Jahre, daß der Tischlergeschäft Herr Moritz Müller, Seifhain, bei Herrn Glasermeister Hefner, Riesa in Arbeit steht. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar die bronzenen Medaille von der Gewerbeakademie Dresden ausgehändigt.

* Brand eines Kabelfabrikens. Auf bisher noch unaufklärte Weise war gestern in der Nachmittagsstunde auf der kleinen Fabrik die dort angelegte Kabelfabrik in Brand geraten. Durch die Aufmerksamkeit des Glasermeisters der städtischen Badanstalt Herrn Große wurde der Brand bemerkt und alsbald unter Zuhilfenahme des im Gebäude befindlichen Feuerlöschapparates gelöscht, so daß ein großer Schaden vermieden wurde.

* Verlängerung der Sonderbau in der Gartenbauausstellung. Die zweite Hallenschau der Dresden, Jubiläums-Gartenbauausstellung, umfaßt Blumen- und Blütenstand, Blütenkunst und die Blume in der Wohnung, wird auf allgemeinen Bringtag um drei Tage, also bis Donnerstag, den 17. Juni verlängert. Da eine beständige Erneuerung des Blumenstandes vorgenommen wird, so wird sich die Ausstellung bis zum letzten Tage keines einwandfreien Zustandes und auf voller Höhe zeigen. Die Hallen sind, um auch dem werktäglichen Publikum Gelegenheit zur Besichtigung zu geben, bis abends 10 Uhr geöffnet und sind durch besondere künstlerische Beleuchtung erhellt. Eintrittspreis 50 Pf. Für Dauerkartenhaber und für die übrigen Auflagen des Großen Gartens usw. feldverbindlich freigestellt. — Als 8. Sonderbau folgt nun vom 10. bis 18. Juli die erste Rosenblumenauflage. Als 4. Sonderbau ist vom 4. bis 10. August eine Sommerblumen- und Viehhaberbeschau angesetzt, als 5. vom 8. bis 6. September eine Herbstblumenauflage und als letzte und 6. vom 7. bis 10. Oktober die große Obst-, Gemüse- und Chrysanthemenauflage. — Der Sonnabend und Sonntag brachten der Ausstellung so gewaltigen Besuch, wie man ihn mit den gespanntesten Erwartungen nicht für möglich gehalten hätte. Mindestens 120.000 Besucher drängten sich an beiden Tagen durch die Eingänge. Die weiten Gärten erwiesen sich also so ausreichend, daß der Zugang zu den Gärten nicht abgesperrt zu werden brauchte. Wegen des fabelhaften Andrangs aber an den Hallen mußte am Sonntag die Polizei heranrufen werden. Sie warnte sowohl die Kunstausstellung als auch die Sonderbau mit den Bindern auf Stunden ab und ließ die Massen nur noch in Abteilungen hinein. Naturgemäß kam es dabei zu erregten Auseinandis; denn es gab noch immer Leute, die die Notwendigkeit solcher dem Publikum dienenden Maßnahmen nicht erfassten. Die Lustverschlechterung in den Räumen, die durch das fürchterliche Gedränge und die gleichzeitige einsehende Gewitterschau bedingt war, machte selbstredend wiederholtes Eingreifen der Sanitätskräfte nötig, da Frauen und Kinder sowohl der Bevölkerung als dem seelischen Eindruck dieser Massen nicht gewachsen waren. — Im Laufe des Sonntagnachmittags bestätigte der Ministerpräsident Heldt in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Ing. Blüher die Bindereihen. Die höchst eingetretene Verbesserung des Wetters und der dadurch herbeigeführte enorme Zustrom liehen in einzelnen Lokalen Verpflegungschauspielereien entstehen. Um Sonntag trat das Gegenteil ein; der Gewitterregen am Abend räumte die Ausstellung schnell. Nur in den Hallen hielt der Besuch bis in die zehnte Stunde in unverminderter Stärke an.

* Tagung der Deutschen Gläsermeister. In der Zeit vom 18. bis 19. Juni findet im Volksschulheim in Frankfurt a. M. der 41. Deutsche Gläsertag statt.

* Landesverband der höheren Beamten Sachsen. Am 26. und 27. dieses Monats findet die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsen in Meißen statt. Der Hauptvortrag hält Oberrat Dr. Biedenkopf aus Leipzig über das Thema „Sozialversicherung und Wirtschaftsführung“. Hieran wird sich ein gemeinschaftliches Mittagessen auf der Albrechtsburg anschließen.

* Der Aufbau des kommunalen Bankwesens in Sachsen. Der vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergebene Geschäftsbericht des Giroverbandes Sach. Gemeinden zeigt in einem Schaubild die derzeitige Organisation des kommunalen Bankwesens in Sachsen, dessen Anfänge auf das Jahr 1909 zurückgehen. Dennoch umfasst der Giroverband s. B. 580 Gemeinden mit Girokassen, die vollkommen unabhängig von den 850 ländlichen Sparkassen arbeiten. 55 Girokassen sind mit Kreditgenossenschaften verbunden, denen die Kreditgenossenschaft unter Solidarhaftung der Genossen der Girokasse gegenüber obliegt. Die Girozentrale mit dem Sitz in Dresden ist die Verwaltungsstelle für die Ferngiroüberweisungen entsprechend den Postcheckkästen und gleichzeitig die zentrale Geldausgleichsstelle und die Vorsatzteilung des Giroverbandes. An 15 Orten unterhält sie eigene Zweigstellen, von denen 12 in Arbeitsgemeinschaft mit angegliederten Banken arbeiten. In Arbeitsgemeinschaft steht sie selbst mit der Landständischen Bank des ehemaligen Marstiftsamt Oberlausitz, Filiale Dresden, die die Effektengeschäfte des Giroverbandes besorgt; an der Chemnitzer Girobank in Chemnitz ist sie als Komplementär beteiligt. Der Giroverband verfügte Ende 1928 über reichlich 270 Millionen M. Einlagen seitdem annähernd 280.000 Girokunden. Der 200 Millionen M. Einlagen stehen über 23 Millionen M. eigene Mittel der Gesamtorganisation gegenüber.

* Prozeß wegen der Invalidenkarre. In den Gewerbegerichten strengen fast täglich entlassene Arbeiter Klage an mit dem Antrage, den Arbeitgeber zu verurteilen, die Invalidenkarre herauszugeben und Entschädigung bis zur Aushändigung zu zahlen. Gleichzeitig wird behauptet, daß durch die Verantwortung der Karre keine Erwerbslosenunterstützung geahndet werde, da die Invalidenkarre vorgezeigt werden müsse, andererseits waren die Leute nicht in der Lage, eine neue Stelle anzunehmen. Für diesen Schaden hat der Arbeitgeber aufzukommen, so-

dass ein Verhältnis des Rechtern nachgewiesen wird. Nicht selten verlangen Arbeitnehmer die Entschädigung für Wochen und Monate. Diesen Anträgen kann aber keine Folge gegeben werden, weil die Polizeidehörde verpflichtet ist, auf Antrag des Arbeitnehmers die Invalidenkarre herauszugeben, und, wenn diese nicht mehr sofort zu beschaffen ist, eine Ersatzkarre auszustellen. Hierzu wird freilich in diesen Fällen die Entschädigung den Arbeitnehmern nur für die vor Tag zu, die erforderlich gewesen wären, um sie die Invalidenkarre durch sofortigen Klageantrag bei dem O. G. oder eine Ersatzkarre durch die Polizei zu beschaffen, denn man ist verpflichtet, den Schaden zu mildern. Auch wird von Arbeitgebern eingewandt, daß sie zurzeit nicht in der Lage seien, die schlafenden Marken zu kaufen. In diesem Falle hat der Arbeitgeber die nicht vollgesteckte Karre dem entlassenen Arbeiter mit der Berechnung auszuhändigen, daß die schlafenden Marken vom Arbeitgeber aufgetragen werden.

* Die Auszubildung der Jugend. Das gestern vom Schulchor der Parkschule auf dem Platz des Stadtparkes abgehaltene Parkingen bot den zahlreichen Besuchern einen ganz besonderen Genuss. Der über 100 Jährigen Chor sang unter W. Lüders' Leitung reizende Frühlings-, Wunder- und Heimatlieder zwei- und dreistimmig. Das nahm man sagen: saubere Arbeit wurde geleistet, vom Dirigenten wie vom Chor. Und noch eins, die Augen der Kinder lebten nicht am Blatt, sondern folgten nur dem Stabe ihres Leiters, welcher auch ohne Partitur gut ausnahm. Die hellen, frischen Mädchenstimmen wetteten mit dem Jubilieren der gesiederten Sänger in den Baumkronen der alten Eichen und goldener Sonnenchein legte dem Ganzen die Krone auf. Der rauschende Beifall der Besucher war wohlverdient; es ist doch etwas Schönes um die alte gute Sitten des Parkingens.

* Die Auszubildung der Jugend. Das gestern vom Schulchor der Parkschule auf dem Platz des Stadtparkes abgehaltene Parkingen bot den zahlreichen Besuchern einen ganz besonderen Genuss. Der über 100 Jährigen Chor sang unter W. Lüders' Leitung reizende Frühlings-, Wunder- und Heimatlieder zwei- und dreistimmig. Das nahm man sagen: saubere Arbeit wurde geleistet, vom Dirigenten wie vom Chor. Und noch eins, die Augen der Kinder lebten nicht am Blatt, sondern folgten nur dem Stabe ihres Leiters, welcher auch ohne Partitur gut ausnahm. Die hellen, frischen Mädchenstimmen wetteten mit dem Jubilieren der gesiederten Sänger in den Baumkronen der alten Eichen und goldener Sonnenchein legte dem Ganzen die Krone auf. Der rauschende Beifall der Besucher war wohlverdient; es ist doch etwas Schönes um die alte gute Sitten des Parkingens.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Eine Mahnung der Reichsbahn. Durch das Herauswerfen von Gegenständen aus fahrenden Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Eine Mahnung der Reichsbahn. Durch das Herauswerfen von Gegenständen aus fahrenden Eisenbahnausbau.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, für die Bediensteten der Güterzuge und Güterwagenwagen Arbeitskleidung in den Gerätewagen einzuführen, damit die Beamten nicht gefährdet sind, vor der Abfahrt des Güterzuges erst ihre bei den Dienststellen aufbewahrte Schuhkleidung zu holen, wobei unverhältnismäßig viel kostbare Zeit verschwendet wird. Die Reichsbahndirektion hat nun mehr angeordnet, daß allgemein die Gerätewagen mit Schuhkleidung auszurüsten sind.

* Geschlechtliche Hilfeleistung bei Eisenbahnausbau. Die Reichsbahndirektion Kar

U. T. Goethestraße 102

Moral der Gasse

heute letzter Tag.
Ab morgen Dienstag bis auf weiteres
Der Glücksfall des Erfolges!
Zu erwarten ist ein Glücksfall!



Fälsche Scham

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Rates. Ein Werk, das jeder sehen muß! Ein Werk, von dem jeder lernen kann.

Im hinteren Teil:
Die Terra-Auslandswoche, sowie eine
Wouth-Blankt-Großdele.
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba.

Hyänen des Meeres

heute zum letzten Mal.
Ab Dienstag bis Donnerstag das große
Sitten-Filmwerk unserer Zeit:

Moral der Gasse.

6 Akte mit Werner Krauß, Ernst Hoffmann, Marg. Kupper und Mia Wanau.
Als Lustspiel: —
Gummibär in der Sommerfrische, sowie die
Dienstig-Woche.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Großes Lager Herrenstoffe

billig eingekauft und gebe dieselben zu Spez.,
Kostümen, Manteln, Stöcken, Anzügen, Hosen
ganz extra billig ab.

Uhligs Manufaktur- u. Restgeschäft Paus. Str. 10.

Vereinsnachrichten

Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8.30 Verwaltungsausschüttung, Donnerstag 9 Uhr Platzausflug, Bürgergarten.
Verein. Militärvereine Riesa (Abt. 25. u. 26.), Mittwoch, 16. 6., 8 Uhr Komp. (Fabriksbericht).

Lipps Kinofilme
Hauptstraße 1

Ab heute Montag, den 14. Juni
2 Komödien von Liebe,
Eifersucht und Zufall, sowie
herrlichen Naturaufnahmen.

1. Bild: —

Pension Groonen.

Ein Filmspiel in 5 Akten, von dem der
Autor zunächst selbst noch nicht weiß, ob
es eine Tragödie wird oder ein Lustspiel.
In den Hauptrollen:
Anton Edthofer, Claude France.

2. Bild: —

Die heimliche Nacht.

Eine Komödie der Errungen in 5 Akten.
Ein Spiel von Liebe, Schnee u. Zufall
mit Susanne Marville in der
Hauptrolle.

Sonntag Mittag auf d.
Dene Bahnhof Riesa bis
Dausch'sche, grün-weiße
Schäfte verloren.
Nachricht gegen Beleb-
nung erbatet
Görl. Militärverein
Wülfing.

G. Schaffelle zu verm.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Der Tausch

8-Simmer-Wohnung mit
Laden (Gröba) gegen
8 gebreite oder 4 kleinere
Simmer. Offiz. u. X 2890
an das Tageblatt Riesa.

Wohnungsstück Riesa.

Große 8-Simmerwohnung
in dicker Lage, gegen
4-Simmerwohnung zu
tauschen gesucht.
Angebote unter W 2897
an das Tageblatt Riesa.

Kontoristin

in Buchführung, Schreib-
maschine, Stenographie,
sowie mit sonstig Kontor-
arbeiten vertraut, sucht für
sofort ab zu, lädt, passende
Stellung. Off. u. X 2898
an das Tageblatt Riesa.

Fleisches, älteres

Alleinmädchen
im Kochen, Servieren und
allen Haushaltserbeiten erfaßt,
zum 1. 7. in 3 Personen-
Haushalt gesucht.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche zum sofort. Antritt
jüngster Hansmag.

Burkhardt, Glaubig.
Eine ordentliche Magd
in gute Stelle gesucht.
Röderau, Sandbergstr. 2.

Suche einen jung. Mann.

Bierfahren und zur Landwirtschaft.

Höfer
Gießstein bei Riesa.



Ein großer Transport
junge, schwere, hochtragende
und neuemelkte
Ostpreuß.-Holland.

Kühe

Ist eingetroffen und steht
billig zum Verkauf.

Georg Otto
Ostrau Sa.
Fernruf 173. —

Portland- zement

beste Markt, Dienstag
mittags ab Wagen
Glaubig, empf. preiswert

Baugeschäft

E. A. Müller

Nünchritz.

Große Auswahl in Herren- und Damenkleidung, sowie Stoffe aller Art.

Riedel

Lohmann Ladys

Kleiderstoffe

Baumwollwaren

Damen- und

Kinder-Mäntel

Wäsche-Fabrik

Gleiche ab 10 Schläuche
zu verkaufen.

Weiba, Waldstr. Nr. 15.

In Gerstenschrot und Hafer

empfehlt sich

Otto Ulbricht

Riesa-Neugrube.

8000 100 Rentner

Rüttelfett

(Butter- und Speisefett)

abt ab auch in H. Bösch

Rittergutsverwaltung

Glaubitz bei Riesa.

Speiselkartoffeln

morgen ein interessant hat

noch abzugeben

St. Schnelle.

Makrelen

reicher Rücklinge

frisch eingetroffen u. empf.

St. M. Kriegel

Carolastraße 5.

W. Schellfisch

W. Rablau

ohne Kopf.

Carl Signer, Gröba.

Täglich

frische Seeische

Clemens Bürger.

Dienstag früh

W. Seefisch

frisch auf Eis.

Ernst Schäffer Nachl.

zu einer guten Zeit.

Slagffan

Meißner, Riesa, eine neue Reihe

großer, schöner, verschieden

farbige, verschieden

größen, verschieden

gewebte, verschieden

gewebte

Politische Tagesübersicht.

Rückkehr des Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident ist Sonnabend abend 9.05 Uhr von Neustrelitz kommend wieder in Berlin eingetroffen.

Baldwurde über die englische Streikbewegung. In Chippenden hielt Baldwin gestern vor mehr als 25 000 Bürgern eine innerpolitische Rede, in der er u. a. sagte: Wie in der Vergangenheit die Zeit der Rüstungen das soziale und Wirtschaftsleben Europas beeinträchtigt habe, so hätten die industriellen Konflikte der letzten Jahre den Lebensstandard der Arbeiter mehr als alles andere herabgemindert. In seinem Bericht der ganzen Welt liege sich ein Generalstreik vom politischen Gesichtspunkt aus betrachten, weniger rechtig als in England. Niemals anders sei weniger Grund vorhanden, sich einer Streikfiktur zu beugen. Die britische Arbeiterbewegung müsse von allen untreuen Einflüssen befreit werden. Was ihn Baldwin, bei einer so großen Bewegung, der er in mancher Hinsicht sympathisch gegenüberstehe, am meisten beunruhige, wäre die Tatsache, daß sie den Kontinent nachzuhören versucht.

Das Vorsorge gegen die Autonomiebestrebungen Elsass-Lothringens. Dem Journal wird aus Straßburg gemeldet, der Justizminister habe für Dienstag den Generalkommissar für elsass-lothringische Angelegenheiten in Straßburg, die Bischofs von Straßburg und Weiz und den Vorsitzenden des evangelischen Konsistoriums zu einer Besprechung nach Paris berufen, um über Maßnahmen gegen die katholischen und evangelischen Geistlichen zu beraten, die die Amtseinführung des Elsass-lothringischen Heimatbundes unterzeichnet haben.

Der Deutsche Tag des Stahlhelm in Gleiwitz. Der Bund der Frontsoldaten (Stahlhelm) hält Sonntag in Gleiwitz einen Deutschen Tag ab, zu dem aus allen Gauen Überhaupt die Mitglieder mit ihren Fahnen und Standarten herbeigeeilt waren. Ein Festzug von circa 5000 Teilnehmern durchzog die Hauptstraßen der Stadt, um am kleinen Exerzierplatz Aufstellung zu nehmen. Der Führer Selbie stellte in einer Ansprache die Ziele des Stahlhelms. Zu Zwischenfällen irgendwelcher Art ist es nicht gekommen.

Entscheidung des Reichswahlprüfungsgerichts. Das Reichswahlprüfungsgericht erklärte am Sonnabend die fehlenden Reichstagswahlen im Dezember 1924 in den Wahlkreisverbänden Bayern-Nordwest, Sachsen, Württemberg-Baden für gültig, da nach seiner Ansicht die vorgebrachten Unregelmäßigkeiten auf das Endergebnis ohne Einfluß waren. Die Entscheidung für den Wahlkreisverband Niedersachsen wurde noch aussteht.

Vorschlag zur Verfassungsrevision in der Tschechoslowakei. Der Zentralvollaugsausschuss der tschechischen Nationaldemokraten hat den Beschluss gefaßt, einen Antrag auf Revision der Verfassung und Abänderung der Wahlordnung zum Abgeordnetenhaus auszuarbeiten, der eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten und Senatoren vorstellt. Der Beschluß wird mit den kürzlichsten Obstruktionen in der Kammer bei den Beratungen über die Agrarpolitik besprochen.

Reise Theunis' und Francais nach London. Die belgischen Minister Theunis und Francais reisen am Dienstag zu einer Besprechung nach London.

Ausweis im kleinen Grenzverkehr mit Polen. Die preußische Regierung läßt amtlich erneut darauf hinweisen, daß Ausweise für den kleinen Grenzverkehr nach Polen nur solche Personen erhalten können, die innerhalb der Grenzfeste nicht mehr als zehn Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt wohnen und sich dort länger als drei Monate aufzuhalten. Dieser Grundfaß ist auch in dem bisher noch nicht in Kraft getretenen Abkommen zwischen Deutschland und Polen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr vom 30. Dezember 1924 aufrecht erhalten worden.

Die Beischläger der Separatisten melden sich wieder. Die französische Rheinliga veröffentlicht einen Aufruf, in dem gegen eine etwaige vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes Protest erhoben wird. Der Abzug der französischen Truppen vom Rhein würde einen Ast der Schwäche und der Ohnmacht bedeuten. Frankreich gäbe am Rhein noch ernsthafte Sympathien. Außerdem würden durch die Räumung zahlreiche Separatisten den deutschen Gerichten ausgeliefert. Die Rheinländer, die dem Worte Frankreichs vertraut, hätten aber ein Recht auf seinen Schutz. Deshalb dürfe die Räumung des Rheinlandes vor dem vorgeesehenen Termin nicht zugelassen werden.

Programm für die Rentabilität der Landwirtschaft. Die Deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags stellt in einem Urteil eine Forderung auf, deren Durchführung sie wünscht, um die Rentabilität der Landwirtschaft schnellstens wiederherzustellen und auf die Dauer zu sichern. Danach soll die Handelsverträge und Bollszölle des Reiches sich die Wiederherstellung von solchen Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte zum Ziel nehmen, die in angemessenen Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Ferner wird verlangt: Herauslösung der Ansätze und Einsparung der Rückzahlungstermine für die schwierenden Schuldenverpflichtungen der Landwirtschaft; beschleunigte Einführung des vom Reichsbankpräsidenten angekündigten Rentenmarkts; Senkung der Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern auf ein der Wirtschaftsförderung entsprechendes Maß und Stimme bezw. Niederschlagung der Steuern bei beweisbarer Zahlungsunfähigkeit; Vermeidung von Zwangsvorsteigerungen zum Zwecke der Steuereintreibung; reine produktive Gestaltung der Arbeitslosenfürsorge; Aufhebung der Vorzugsstellung ausländischer Waren in den Frachtzälen der Reichsbahn.

Übernahme einer Kreditgarantie des Reiches für Mannesmann. Der Haushaltsausschuss des Reichstags stimmt mit der Mehrheit der bürgerlichen Stimmen der Übernahme einer Kreditgarantie zu, um die Erhaltung des Marktführers der Brüder Mannesmann in deutschem Besitz sicherzustellen.

Denkmal für die Märtyrergeschaffen. Auf dem Friedhof der Märtyrergeschaffen im Friedrichshain wurde ein Denkmal für die gefallenen revolutionären Kämpfer enthüllt, woran viele Angehörige der Kommunistischen Partei teilnahmen.

Das Hindenburg-Plakat beschlagnahmt. Das deutsch-nationale Plakat mit dem Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Volksentscheid ist gestern durch Polizeibeamte von den Anschlagsäulen entfernt worden. Die Beschlagnahme des Plakates wird damit begründet, daß auf ihm entwegen einer Polizeivorschrift die Druckfirma nicht angegeben war.

Zur Reise des Kreuzers Hamburg.

Hamburg. Der Präsident der Handelskammer in San Francisco bat an Bürgermeister Dr. Petersen das folgende Telegramm gerichtet: "Nehmen Sie anlässlich des Besuches des Kreuzers Hamburg den Ausdruck freundlicher Gesteigung und die herzlichen Grüße von San Francisco entgegen. Die Offiziere und die Mannschaften des Kreuzers haben einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen, und ihr freundlicher Besuch, dessen Bedeutung mir zu schätzen wissen, wird für uns und, wie wir hoffen, auch für die Besatzung und das deutsche Volk von bleibendem Nutzen sein."

Bürgermeister Dr. Petersen hat diese freundlichen Grüße herzlich erwiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben,

dass die Erinnerung an den Besuch des Vertreters der Stadt Hamburg in San Francisco dazu beitragen möge, die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten weiter zu vertiefen und zu festigen.

Bildungslos Organisationsplan.

Man muß es dem polnischen Nationalberat der Herren Bilduński, lassen, er geht recht systematisch vor und weist keinen Finger breit von dem Blad ab, den er sich nun einmal gehetzt hat. Herr Moscicki ist zwar Staatspräsident, aber seine Großdeutschlandswürde ist nur Executive des Willens, den Herr Bilduński hat. Und dieser Bilduński ist der Generalinspekteur der polnischen Armee. Das bricht, der oberste Funktionär eines Staates im Staate. Unabhängig vom Segen und vom der Regierung will Bilduński handeln und herrschen, so wie er es für gut hält. Und der Indesirif dieses Herrchen einstens lagte er, er wäre Deinotrat, er hätte die Adelsit, den Fragen des Widerstandproblems eine mehr liberale Auslegung zu geben. Aber diese schönen Adelsit hat Herr Bilduński zugleich wohl verlassen. Was er kann, nach was er trachtet, das ist die militärische Durchorganisation des polnischen Volkes. In diesem dawauistischen militärischen Plan findet seine einstmalige demokratische Weltanschauung die lezte Auflösung.

Die Ostpreußen-Schiffe.

v. Berlin. Die beiden Schiffe „Hansestadt Danzig“ und „Bremen“, die den Ostpreußen verleben sollen, werden zu dem vorgesehenen Termin vom 17. Juli fertiggestellt sein und alsdaher ihre Fahrt aufnehmen. Diese Seefahrten sind bekanntlich eingerichtet worden, um die Eisenbahnschiff durch den polnischen Korridor verhindern zu können. Die beiden Schiffe sind besonders für den Ostpreußenlauf neu erbaut und mit allen modernen Einrichtungen versehen, so daß sie den Reisenden eine angenehme und bequeme Ueberfahrt gestatten. Das eine der Schiffe „Hansestadt Danzig“ wird am 10. Juli seine Werftprobefahrt machen.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei.

v. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hält ihren diesjährigen Parteitag vom 25. bis 27. Juli in der Stadthalle zu Görlitz ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Beratung des Parteiprogramms bilden, das an die Stelle der bisher für die Parteiarbeit geltenden Richtlinien treten soll. Mit der Schaffung eines Kulturprogramms und eines besonderen Agrarpolitik will die Partei ihr Wirkungsgebiet mehr als bisher auch auf den ländlichen Mittelstand und die bürgerliche Bevölkerung ausdehnen.

Bezirkstag der Sächsischen Fleischer.

Im Anschluß an das 40jährige Jubiläum der Fleischertinnung zu Plauen i. S. wurde unter Beteiligung von über 1000 Fleischermeistern aus ganz Sachsen in der Kreisstadt des Vogtlandes am Dienstag und Mittwoch der 31. Bezirkstag des Bezirksvereins Sachsen im Deutschen Fleischerverband abgehalten. Ehrenobermeister Dreher, Freiberg, führte den Vorstand; er erklärte nach Begrüßung der Ehrengäste, Vertreter der Behörden, des Wirtschaftsministeriums, der Gewerberäte, den Geschäftsräten, aus dem Herdung, daß dem Bezirksverein jetzt 134 reine und sechs gemischte Rünnungen angehören. Obermeister Köhler, Limbach, berichtete über die staatliche Schlachtwieherversicherung; im Anschluß daran wurden Anträge von Leipzig und Pirna auf Erstattung der Unkosten der „Umlaufsteuer“ und Ausdeihen der minderwertigen Kindern aus der Versicherung angenommen. Der Antrag der Innung Tharandt auf Aufhebung der Fleischabgabe und deren einheitliche Regelung, ebenso ein Antrag des Vorstandes auf Aufhebung der Schlachtwieherversicherung wurden ebenfalls einstimmig angenommen. Die Schlachtwieherversicherung wurde als unsocial bezeichnet, sie wirke verteidigend. Sonderitus Weber, Dresden, behandelte die steuerliche Belastung des Handwerks, Ehrenobermeister Dreher erläuterte den Entwurf des neuen Arbeitsgerichtsgeleis, gegen daß der Bezirkstag in einer Entscheidung einstimmig Stellung einnahm, soweit das Beitragsverhältnis davon betroffen wird. Eine weitere Entscheidung, Aufhebung der wirtschaftlichen Notverordnungen betreffend, fand ebenfalls einstimmige Annahme. Die Vorstands- und Vertreterwahl ergaben einstimmige Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder. Der nächstjährige Bezirkstag soll in Nossen stattfinden.

Die Gründung der „Internationalen Kunstaustellung 1926“ in Dresden.

Die Jahresausstellung Deutscher Arbeit in Dresden, die mit ihrer diesjährigen „Industriem-Gartenausstellung 1926“ einen so großen Erfolg in der gesamten Reichspresse gefunden hat, eröffnete am Sonnabend vormittag, wie bereits berichtet, feierlich ihre große „Internationale Kunstaustellung“, die gleichzeitig mit der Gartenausstellung bis zum 10. Oktober geöffnet bleibt.

Unter den Wäldern befinden sich von der Reichsregierung: Reichsminister des Innern Dr. Küls und Staatssekretär Schulz, ferner der Geheime Regierungsrat Dr. Sievers vom Auswärtigen Amt in Berlin, von der russischen Botschaft in Berlin Botschafter Kreisinski und Botschaftsrat Jakubowics. Ferner waren anwesend der sächsische Gesandte in Berlin Mitter v. Pregen, außerdem der sächsische Ministerpräsident Held, der sächsische Wirtschaftsminister Müller, Justizminister Bünzer, Finanzminister Dr. Lehne und Vertreter des diplomatischen Korps in Dresden und insbesondere der Künstlerchaft.

Der Präsident der Jahresausstellung, Stadtrat Dr. Krüger, führte in seiner Rede aus, daß man stolz darauf sein könne, nun endlich wieder mit einer großen Ausstellung an jedem Böller zu friedlichem Wettkampf vereinigt zu haben. Blumen und Pflanzen, die ewig gleiche Schönheit der Natur, sei mit dieser jungen Ausstellung der Dresdner Jahresausstellung mit menschlicher Kunst verbunden worden, mit der Darstellung des Schönen durch die hierzu berufenen Geister unserer Epoche.

Der Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie zu Dresden, Dr. Hans Posse, in dessen Hand auch die Zusammenstellung der „Internationale Kunstaustellung“ lag, betonte, daß von jeder die Beziehungen internationaler Art gewesen seien, die die Künstler Dresden gepflegt hätten, die sie auch naturnotwendig pflegen müssten, weil jedes Künstlerleben hierer Anregung von außen bedürfe, um sich vor dem Absterben zu bewahren. Auf internationalem Grundlage seien auch die großen Dresdner Ausstellungen seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgebaut gewesen, deren Leute vor 14 Jahren hattengesehen habe und deren Ende die Dresdner Jahresausstellung mit der „Internationale Kunstaustellung 1926“ wieder aufzunehmen suchte.

Man habe sich nicht an ein modisches Programm gehalten, Schlagworte oder historische Entwicklungen und Strömungen zu demonstriert gesucht. Man habe vielmehr oft weiter zurückgewichen auf starke Künstlerpersönlichkeiten, die noch heute Bedeutung besaßen und habe gesucht, einen Überblick über das gesamte moderne Schaffen zu bieten.

Der sächsische Ministerpräsident Held möchte darauf aufmerksam machen, daß sich die Meister der Malerei und Plastik der ganzen Kulturrei hier zu einem friedlichen Wettkampf zusammengetragen hätten, um hier das Beste aus der künstlerischen Produktion der Gegenwart vor Augen zu führen. Die Bedeutung dieser Tatsachen werde von allen Teilnehmern dieser Feier gewürdiggt. Kunst und Wissenschaft seien die starken internationalen Bande, die der Weltkrieg nicht völlig zu zerreißen vermögt habe, die im besten Sinne des Wortes wasserströmend seien und solange es Kulturrölle gäbe, auch bleiben würden.

Nach der Gründungsrede nahmen die Galerien den ersten Rundgang durch die Ausstellung, die sich vollkommen fertig präsentierte. Tatsächlich ist hier seit der Kriegszeit zum ersten Male Gelegenheit gegeben, das Beste und Allgemeinste aus der künstlerischen Produktion des In- und Auslandes kennen zu lernen. Die Auswahl des Materials war nicht kommissioniert, die durch die Regierung der einzelnen Länder erzielt werden, sondern wurde nach eigenem Erkenntnis so getroffen, daß der einheitliche Charakter und die hohe Qualität des Ganzen gewährleistet ist. Man darf sagen, daß die künstlerische Bedeutung dieser Ausstellung außerordentlich ist, und bei weitem alle bisherigen derartigen Veranstaltungen des In- und Auslandes seit der Kriegszeit übertrifft. Die einzelnen Künstler sind je nach der Bedeutung und naturgemäß nach der Möglichkeit ihrer Gestaltung mit 1–8 Hauptwerken vertreten. Insgesamt zeigt die Ausstellung mit 1–8 Hauptwerken annähernd 1000 Gemälde und Plastiken.

Die Behandlung der Kaufgeldhypotheken im Aufwertungsgesetz.

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Emil Roth in Dortmund, M. d. R.

Nach § 10 Abs. 5 und Abs. III des Aufwertungsgesetzes wird der Kennbetrag von Kaufgeldhypotheken 1) mit der gesetzlichen Währung des Tages des Kaufvertrages 2) mit der gesetzlichen Währung des Tages der Eintragung im Grundbuch oder der Ausstellung oder Übereinstellung des Hypothekenbriefes 3) hinsichtlich der dinglichen Haftung des Grundstücks im den angeblichen Goldmarkbetrag der Forderung umgerechnet.

Es ergibt sich dann folgendes Bild:

- die persönliche Forderung kann
 - wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1908 nur mit 25 Prozent,
 - wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1911 nur mit 75 Prozent,
 - wenn sie begründet worden ist bis zum 31. 12. 1921 nur mit 100 Prozent,
 - wenn sie seitdem begründet worden ist, frei nach Treu und Glauben aufgewertet werden.

Da die Währungen ungefähr dem Dollar-Kurs entsprechen, so wird z. B. wenn der Kaufvertrag am 1. 4. 1920 geschlossen ist, eine Aktienaufgabe von Mf. 100.000— nach der Währung 100 Papiermark = 7 Goldmark auf einen Goldbetrag von nur 7000 Goldmark umgerechnet. Als Höchstbetrag der Aufwertung kommen 100 Prozent (!) davon = 7000 Mark in Frage, auch wenn die Börse unter Zugrundelegung des Friedensvertrages den Kaufvertrag abschließt und das Kapital, um „normale Seiten“ abzuwarten, auf Jahre hinaus gestundet haben. Der Käufer ist hierauf gewungen, den wahren Wert der Parteien außer acht zu lassen und von jeder Verstärkung von Treu und Glauben außerhalb des unpaßenden Rahmens der gesetzlichen Währungen und Prozentfälle abzusehen. Im Gegenteil wird er noch zu dem Irrtum veranlaßt, als würde er nicht in allen solchen Fällen bis zur Höchstgrenze gehen, sondern müsse in der Regel darüber bleiben. Dieser Irrtum wird noch besonders genährt durch die Behandlung der dinglichen Haftung des Grundstücks.

2) Die dingliche Haftung des Grundstücks (die eigentliche Hypothek) kommt mit der Eintragung im Grundbuch falls kein Hypothekenbrief gebildet worden ist und nach Bildung eines Hypothekenbriefes mit der Ausbildung an den Gläubiger zu stande. Die Ausbildung kann durch die Vereinbarung erlost oder vielleicht vorbereitet werden, daß das Grundbuchamt gehalten sein soll, den Brief dem Gläubiger direkt zu übersenden. In der Regel wird namenlich in der Kriegszeit die Vergründung der Hypothek also als erst längere Zeit nach dem Kaufvertrag vollzogen erscheinen. Infolgedessen schrumpft der Betrag der Umrechnung mit den dollarmäßigen Mengen selbstverständlich nach unermittelbarer Art zusammen, wenn die später Inflationszeit in Frage kommt. Die Vergründung der grundbüchlichen Regelung um einige Wochen kann eine Herabsetzung des Goldmarkbetrages auf die Hälfte oder weniger erbringen, z. B. war die Währung Ende September 1921 noch 100 Papiermark = 4,97 und am Ende November 1921 nur noch 100 Papiermark = 1,02 Goldmark. Der Käufer, welcher als Ende September 1921 den notariellen Kaufvertrag geschlossen und die grundbüchliche Regelung erlost (oder richtig gefaßt „schon“) Ende November 1921 erzielt hat, verliert hinsichtlich der hypothearischen Sicherheit schon infolge der unverhüllten Vergründung die Hälfte des aus dem Kaufvertrages für die Forderung zu berechnenden Goldmarkbetrages. Von einem Kaufgeldbetrag von 100.000 Papiermark verbleiben ihm nur 4700 Mark als Goldmarkbetrag der persönlichen Forderung und gar nur 1.200 Mark als Goldmarkbetrag der Hypothek. Es sind aber auch hieron nur die Eintragung von 14, das sind sage und schreibe 450 Goldmark, verlangen. Da hierin eine förmliche Ungerechtigkeit liegt, leuchtet erst recht ein, wenn man eine Statistik über die zu dieser Zeit geschehene Grundstückverkäufe zu Rate zieht. Nach einer mir vorliegenden Statistik kann man damit rechnen, daß um diese Zeit des gesetzlichen Werts der Grundstücke vereinbart werden. Diese 4 Prozent werden dann hinsichtlich der Hypothek zunächst noch auf die Hälfte = 2 Prozent und dann auf 3 = 0,5 Prozent herabgesetzt und mit Rücksicht hierauf schließlich auch noch die persönliche Forderung infolge der irrtümlichen Aufstellung der Richter oder zwecks vergleichsweise Sicherstellung selbst von dem flügeligen Goldmarkbetrag von 4 Prozent herabgesetzt.

Es ist kein Wunder, daß gegenüber solchen Ungerechtigkeiten die Aufwertungsfrage nicht Schweigen will. Der Sparerbund (Sachsenverband Sachsen: Leipzig, Hainstraße 5, Treppen C II) betreibt bekanntlich das Umwertungswohlbezugsrecht und hat darin verlangt, daß bis zum 1. 1. 1919 der Kennbetrag der Forderung als voller Goldmarkbetrag zu gelten und für die weitere Zeit mit höheren Mengen umzurechnen ist. Lieber Kaufgeld- und ähnliche Ansprüche aus Veräußerungen aber hat er folgende Billigung in § 2, Abs. II seines Gesetzentwurfs vorgeschlagen:

Bei Aufwerten, die nach dem 1. Januar 1919 durch

die Umrechnung durch das Verhältnis bestimmt, in dem nach der Absicht der Beteiligten der Gewerbespreis zu dem Wert des Grundstückes stehen sollte. Im Zweifel ist anzunehmen, daß nach dieser Absicht der Gewerbespreis dem laufenden Verkaufspreis entsprechen sollte, den das Grundstück vor dem Kriege hatte (Wortkriegswert). Die Vorläufigen finden auf Ausdrücke aus sonstigen Veräußerungen sowie auf Anprüche aus Erneuerungen insoweit Anwendung, als dies nach Treu und Glauben geboten ist.

Diese Behauptung dürfte insbesondere für Grundstücksverkäufer der Inflationsschicht von der größten Wichtigkeit und auch allein gerecht sein.

Sinweihung der Chemischen Laboratorien der Technischen Hochschule.

fb. Dresden. Am großen Auditorium des Institutes fand am Sonnabend der Festakt statt, der durch einen Vortrag des Studentenorchesters eröffnet wurde. Anwesend waren Volksbildungsmünister Dr. Kaiser, Arbeitsminister Löher und die Vertreter sämtlicher staatlichen und städtischen Behörden. Nach einer Ansprache des Rektors Prof. Dr. Müller übergaß

Minister Dr. Kaiser

die neuen Institute der Technischen Hochschule. Er hieß dabei folgende Ansprache:

Es ist keine Jubelfeier, zu der die sächsische technische Hochschule heute ihre Freunde zusammenrufen kann; sondern es gilt heute ein Werk zu gründen, das hinüberweist in die Zukunft, daß eine neue Basis bilden soll für ernste Arbeit und wahre Erfolge. Deswegen ist es nicht zunächst dankbare Erinnerung, sondern sind es in erster Linie Hoffnung und Zuversicht, die uns, die wir an der Wiege des jüngsten Kindes unserer Technischen Hochschule stehen, beschließen: Hoffnung und Zuversicht, daß die neuen chemischen Institute ihrer Bestimmung gemäß dienen werden, der Arbeit und dem Nutzen unserer Technischen Hochschule, dem Ausbau deutscher Wissenschaft und dem Erstärken deutscher Wirtschaft. Die Technische Hochschule ist eine Schöpfung des lässigen Staates, dieses Staates, der in allem Wechsel seiner Regierungsschafft die Hochschule stets als eine der Perlen im Schmucke seiner kulturellen volksbildenden Anstalten betrachtet und gehütet hat. Gegründet unter dem absoluten, ausgebeutet und zu hoher Blüte gebracht unter dem konstitutionellen Königreich wird die Tech. Hochschule auch jetzt vom Freistaat Sachsen umhüllt und umsorgt, ein Beweis mehr, daß unser Volk zu allen Seiten große gemeinsame kulturelle Aufgaben besitzt und bestehen wird, die es als ein Volk auch dann zusammenhält, wenn es scheint, daß andere Gestalten es zu zerren drohen. Für die seitige Führung, die den zielbewußten Ausbau der Hochschule geschaffen hat, zeugen auch die heute eingeweihten Chemischen Institute.

Auf ein weiteres darf ich dabei noch hinweisen. Wenn unsere deutschen Hochschulen — gleich welcher Art — sich in der Vergangenheit und bisher erfolgreich, in glänzend entwickelt und bewährt haben, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst der Tatsache, daß sie sich ihrer Eigenart und Geschichte nach organisch und ungestört entwickelet können, daß der Staat — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sich förmlich gehört hat, in Lehre und Forschung und die den deutschen Hochschulen eigene und einzige akademische Freiheit von Lehrern und Studenten einzurichten. Gewiß muß der Staat und müssen wir alle fordern, daß die höchsten staatlichen Bildungseinrichtungen sich in das Volksgesetz einordnen und ihnen dienen, und doch möchte ich — nicht nur im Interesse unserer Hochschulen, sondern unserer deutschen Wissenschaft, Wirtschaft und des Staates — dem heiligen Kunstfunktion Ausdruck geben, daß die Freiheit des Fortschritts, der Lehre und des akademischen Lebens niemals angestossen werden möge. Habe ich den Staat als den ersten Faktor für die glückliche Entwicklung unserer Technischen Hochschule genannt, so bekenne ich andererseits mit Freuden, daß der Staat gegenüber der Technischen Hochschule nicht nur der Gebende, sondern in reichem Maße auch der Empfangende gewesen ist.

Wir können auch heute mit Freuden feststellen, daß unsere Industrie, beraten und angeregt auch durch die Gesellschaft der Förderer und Freunde der Technischen Hochschule, in reisendem Maße zur Ausgestaltung der chemischen Institute beigetragen hat, sei es durch Stiftungen, durch Großleistungen oder durch Entgegenkommen bei Bereitstellung der bei einem Bau erforderlichen Dinge. Diese guten Beziehungen sind für eine richtig geführte Technische Hochschule selbstverständlich; denn sie sind ein Bestandteil der Arbeit der Technischen Hochschule. So viele und bedeutende deutsche Institute unser deutsches Vaterland an seinen Hochschulen aufzuweisen mag — einzigartig ist dieser Bau hier in Dresden nach Art und Umfang. Ein einheitlicher großer Komplex, organisch geordnet und gegliedert und doch eine Einheit bildend, steht bereit ausgestellt zu werden mit ehrbarer Arbeit, und auszunehmen nicht nur das, was die Chemie nach ihrem jetzigen Stande zu bieten vermag, sondern auch alles das, was diese nie rastende Wissenschaft noch in Zukunft dem deutschen Volke und der Welt schenken wird. So übergebe ich Ihnen, Magnificenz, als dem herzeitigen Oberhaupt unserer Sächs. Tech. Hochschule die neuerrichteten Chemischen Institute. Ihrer Ehre gebühren sie nunmehr an. Möchten Sie keins von dem Geiste erfüllt bleiben, der Sie gebaut hat. Dann wird auch die in Ihnen geleistete Arbeit dienen zur inneren Erholung und zur Wiedererlangung der Westengeltung unseres deutschen Volkes.

Dann übernahm der Rektor die Institute in den Besitz der Schule und dankte vor allem dem Ministerium.

Prof. Dr. Heidrichs gab in seiner Rede einen Überblick auf die Geschichte der Technischen Hochschule, die seit dem 1. Mai 1878 besteht und dort, wo das Kriegerdenkmal auf der Brühl'schen Terrasse steht, ihr erstes kleines Bestädtung hatte. Der Redner betonte dann auch den Erbauer der neuen Anlagen Geheimrat Dürrer, der einen Bau geschaffen habe, der seinen Namen nicht nur dauernd mit der Hochschule, sondern mit der Stadt seines Wirkens verbinde.

Weiter sprachen Oberbürgermeister Bläuer, die Vertreter der Kunstabteilung, der Universität Leipzig, der Hochschule Charlottenburg und der Bergakademie Freiberg. Zuletzt sprach ein Vertreter der Studentenschaft und Geheimrat Schmidt im Namen der Gesellschaft für Freunde und Förderer der Technischen Hochschule. Mit der Verkündung von Thronreden klang die Feier aus.

Zum Dr. Ing. h. c. wurden ernannt: Oberbürgermeister Bläuer, Geb. Rat Schmidt, Fabrikbesitzer Kleindammer-Ariebstein, Geb. Rat Hanisch, Prof. Dr. Stoff, Dresden, Geb. Rat Prof. Auers-Durburg, Geb. Rat Wroba; zum Dr. der technischen Wissenschaften wurde Prof. Dr. Lamann-Böttingen ernannt; zu Ehrenleistern: Stadtkonsul Hirsch-Dresden, Dr. med. Kremer, Stadtkonsul Walz-Dresden und Stadtkonsul Wolf.

Nach dem Schlussvortrag des Studentenorchesters und den Schulworten des Rektors wurde ein Stundgang durch die neuen Räume angegetreten.

Messungen der meteor. Station 481:

(Oberrealschule Niesa).

12. 6. 1926: 1.8 mm Niederschlag.

18. 6. 1926: Sehr Niederschlag.

Schwere Unwetter.

Dresden. Ein heftiges Gewitter mit starkem Regenguss ging am Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr über dem Elbtal nieder. Das warme, sonnige Weiter, das gestern zum ersten Male nach langer Zeit verschwunden, dauerte leider nicht lange an. In den späteren Nachmittagsstunden verschwand die Sonne wieder hinter dunklen Wolken und es segte um 7 Uhr ein Regen ein, der immer stärker wurde und, wie erwähnt, dann von Gewitter begleitet war. Der gesamte Sternenhimmel war zu diesem Zeitpunkt zwischen 10 bis 11 Uhr unterbrochen.

Dresden. Bei dem gestern abend über Dresden und Umgebung niedergegangenen heftigen Gewitter mit starken Regengüssen wurde besonders die Gegend von Südbau durch den Wasserbruch betroffen. Die Feuerwehr trat aus den Ufern. Die Feuerwehr wurde nach Südbau gerufen, wo das Wasser in den Kellern einen halben Meter hoch stand.

Wien. Gestern abend ging über die tiefe Gegend ein schweres Unwetter mit wasserbrachartigem Regen nieder. In Außendorf rissen die Wassermassen die Wand eines Hauses ein, das jetzt eingestürzt droht. Die Bahnsiedlung Wien-Dona ist teilweise unterwölbt und unterbrochen. Die Straßen in Wien und Umgegend sind zum Teil überflutet. Auch in der Schweiz hat das Unwetter schweren Schaden angerichtet.

Leipzig. In Leipzig und Vororten gingen am Sonntag schwere Gewitter mit starkem Regen und Hagelschlag nieder, wodurch vielfach Schaden angerichtet wurde. In P.-Großhöchstädt starnte die Gewitterwand eines Hauses ein. Der wasserbrachartige Regen überflutete Straßen und Weisen, und die Kartoffel- und Maisfelder glichen bald einem großen See. Die jungen Pflanzen wurden durch den neuerstandenen Regen herausgezogen und fortgeschwemmt, ebenso das auf einigen Wiesen schon geschnittenen Gras. Abgebrochene Reife lagen auf den Straßen und die jungen Früchte der Obstbäume wurden heruntergeschlagen, da auch zeitweise Hagel einschlug. Der Landwirtschaft hat das Unwetter enormen Schaden ausgefügt. Bei dem anhaltenden Regen ist eine sehr schlechte Ernte zu erwarten.

Hochwasser und Wollenbrüche im Erzgebirge.

Wie aus Chemnitz gemeldet wird, verursachten wasserbrachartige Niederschläge mit schweren Gewittern, die seit Sonntag abend 6 Uhr niederrachen, ein rapide Steigen des bereits seit acht Tagen andauenden Hochwassers in Chemnitz und im ganzen Erzgebirge. Gewaltige Niederschläge ließen zahlreiche Häuser in den Niedersungen unter Wasser. In Markersdorf muhte die Chemnitzer Feuerwehr schwer bedrohte Häuser ausdrücken und die vom Hochwasser überrollten Bewohner aus den Häusern retten. Die Folgen des Hochwassers sind noch nicht abzusehen, da die Wollenbrüche mit größter Stärke seit fünf Stunden andauern.

Unwetter in München.

München. Gestern Nachmittag ging über München ein schwerer Wasserbruch nieder, der in verschiedenen Teilen der Stadt in den Kellerwohnungen Überschwemmungen verursachte. In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden. Das Unwetter war von einem Wettersturm begleitet, der große Verrostungen anrichtete. Es wurden Höhen von 80 Centimeter Durchmesser umgeknickt.

Wettersturmatastrophen in der Schweiz.

Bern. Am Sonnabend abend wütete in der Umgebung der Stadt Chaux-de-Fonds ein furchtbare Sturm, durch den etwa 20 Häuser zerstört wurden. Nach den bisherigen Meldungen wurden drei Personen getötet und zahlreiche verletzt. Die Telefonleitungen sind zum Teil zerstört; umfangreiche Waldhäuser wurden vernichtet.

Chaux-de-Fonds. Über die Wettersturmatastrophen, welche die Umgebung von Chaux-de-Fonds beimstiegen hat, erläutert die Schweizerische Meteorologische Dienststelle weiter: Der Sturm setzte mit außerster Stärke auf den Bergländern westlich von Chaux-de-Fonds ein und wütete auf einer Länge von über 25 Kilometer in Richtung auf Brandisbühl (Les Breuleux), in dessen Umgebung er noch einmal seine ganze Kraft entfaltete und ein Dutzend Gebäude auf das schwere Beschädigte, einige wurden sogar vollständig vom Boden weggerissen. In einer Breite von 500 bis 1000 Meter wurde der gesamte prächtige Tannenwald vernichtet. Vieles Bauernhöfe gänzlich oder teilweise zerstört worden sind, lädt sich zu Stunde noch nicht verifizieren. Es dürften jedoch über 25 sein. Mindestens 100 Personen sind obdachlos. Die Zahl der Opfer an Menschenleben steht noch nicht mit Sicherheit fest, da zahlreiche Überarbeiter den Sonnabend nachmittags benutzt haben, um Blätter zu jucken. In Chaux-de-Fonds selbst hat der Wettersturm verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. Von der Gewalt des Windes wurden in den Straßen Linden umgeworfen; regelrechte Windhölzer rissen zahlreiche Bäume von den Nächern und wiederten sie durch die Luft. Mehrere Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Ein 7-jähriger Knabe wurde unter den Trümmern eines Bauernhofes begraben. Er starb bald darauf. Ein Landwirt wurde vom Windsturm erfaßt und mehr als 120 Meter weit fortgetragen. Er wurde schwer verletzt. In Chaux-de-Fonds liegen zur Zeit 8 Verwundete, die jedoch außer Lebensgefahr sein dürften. So weit das Auge reicht, hat sich der Sturm eine breite Furche durch den Tannenwald über die verschiedenen Höhenzüge auf einer Länge von mindestens 80 Kilometer geplündert. Hier und dort liegen noch tote Bäume unter den Trümmern der Städte. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Der Sturm trifft die Bergbewohner um so vernichtender, als es sich zum größten Teil um nicht verfestigte Clementinabholde handelt. Seit Jahrzehnten hat keine Katastrophe von einem solchen Umfang den Jura heimgesucht.

Nach dem Vollerbericht hat der Wettersturm insgesamt 28 Häuser ganz oder teilweise zerstört. Etwa 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, ein Knabe wurde getötet.

Chaux-de-Fonds. (Kunstverein) Die Gemeindeleiter von Muriang sind auf einer Länge von 7 Kilometern und auf einer Breite von 600 bis 1000 Metern zerstört worden. In Chaux-de-Fonds sind etwa 15 Häuser und das Schulhaus, die auf einer Höhe lagen, zerstört worden. Von einem Hause wurde das Dach fortgetragen. Die benachbarten Häuser sind bis auf die Grundmauern zerstört. Ein 5 Meter hohes Haus wurde umgedreht.

Grußwörter zum Volksfest.

Ein schier unbeschreibliches Ereignis werde es um die notwendige Eigentums-Ausweitung mit den früher regierenden Fürstenhäusern gesponnen worden. Hunderttausende, die eine Güteabur bekommen, wenn sie vom Volksfestmärsch hören, gingen hin, um sich für den Volksfestmärsch einzutreiben zu lassen mit der Begründung: „Was hat der Staat um alles bezogen, warum soll es diesen Leuten besser ergehen?“ Das Hobenzollernhaus hat bereits auf 30 vom Hundert tausend Besuch verzeichnet. Auch dieser Rest soll ihm kurz

weg nun genommen werden, während die vielleicht größten Vermögen, die Gold- und Blutstremme bei uns zusammengetragen, unangetastet bleiben. Wird die Entstaltung Wirklichkeit, so wanken auch die letzten Fundamente des unterhöhlten Staatsbaus. Dann ist das Tor entriegelt, hinter dem das Chaos grinst.

Ma Sophie Rogge.

Der 20. Juni, der Tag des Volksentscheids, ist ein Tag schicksalshistorischer Bedeutung für die Gesamtheit unseres Volkes. Leider berichtet noch in weiteren Kreisen der Bevölkerung, gerade unter den Frauen, Unklarheit über die Tragweite dessen, was der Entscheid verlangt. Wie manche aus der großen Masse der Entwöhnten, Verblüfften, durch die Inflation aus ihrer Bahn Geschleuderten und „Entzückten“, denen noch dazu die einer Reform bedürftende Auswertung nur sehr ungünstigen Gesetzes für das Verlorene gegeben, seien nicht ein, warum die führen Millionen bekommen sollen“, während sie darüber, die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern hat mit Aufwertungsfragen nichts zu tun, und die Fürsten haben durch die Inflation ebenso Verluste erlitten, wie alle andern. Daß bei der kommenden Auseinandersetzung mit den Fürsten der allgemeinen Notlage des Volkes Rechnung getragen werden muss, wie es der Kompromissentwurf der Regierung vor sieht, ist ein Gebot der Selbstverständlichkeit. Der Kommissarismus rüttelt an den Grundsteinen des Staates und die Folgen sind unabsehbar. Darum heißt die Lösung: zu Hause bleiben. Maria Steinbaum, M. d. h. 2.

Ich lebe in dieser Abstimmung lediglich das unerträliche Bestreben, neuerliche Gewalttätigkeiten in das Volk zu treiben. Für das Bedauernliche bei dem beabsichtigten Vorgehen halte ich die Spekulation auf die niedrigsten Wahlergebnisse im Menschen, auf Reib und Müh. Gerade dies sollte jede deutsche Frau gegen den Volksentscheid einnehmen, sei sie monarchistisch oder republikanisch eingestellt. Die Unwahrschkeiten, daß sich die Lage der Kleinrentner, die der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, bei einer enttäuschungsfreien Entscheidung der Fürstenkreise günstiger gestalten würde, sind so plump, daß sie nicht ernst genommen werden können. — Es ist gar nicht anders zu erwarten, als daß, wenn die ehemaligen Fürsten entzweit sind, die verbliebenen Kirchen ihres Bestandes beraubt werden. Und sollten die Landwirte ihren Grundbesitz behalten dürfen? Dann kommt die Industrie, der Handel, der Kaufmann, an die Reihe und damit ist auf Umwegen, langsam aber sicher, das Programm: Kommunalisierung, Sozialisierung erfüllt. Was das bedeuten würde, haben wir an schwachen Versuchen erfahren! Darum keine Beteiligung rechtlich und national denkender Persönlichkeiten am 20. Juni.

Margarete Fleck.

Gründung eines Reichsausschusses für das Kunsthandwerk.

W. Kürschner haben sich in Berlin die maßgebenden Verbände des Kunsthandswerks, sowohl einzelne Innungen als auch Reichsverbände, und des Kunstgewerbes zu einem Reichsausschuß des Kunsthandswerks und des Kunstgewerbes vereinigt. Über seine Absichten veröffentlicht der Ausschuß folgendes Programm:

1. Der Reichsausschuß will die Deutlichkeit über die Bedeutung Kunstgewerblicher Arbeit aufklären und Schmiedekunstliche Topifierung und Normalisierung bekämpfen. Er verkennt durchaus nicht, daß bei den heute zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln eine Nationalisierung der Arbeit unvermeidlich ist, diese darf aber nicht in einer Mechanisierung und Gleichermaßen enden und darf wohl technische Könnens unseres Kunsthandswerks vernichten.

Der Reichsausschuß wendet sich gegen eine Bevorzugung des Kunsthandswerks und gegen die einseitige behördliche Förderung bestimmter Kunstrichtungen.

2. Der Reichsausschuß bekämpft alle Versuche der Sozialisierung im Kunstgewerbe und jede Konkurrenz, die dem freien Kunstmärkten Schaden durch staatliche Einrichtungen entsticht. Er sieht insbesondere eine Gefahr darin, daß Kunsthäuser mit öffentlichen Mitteln, der Arbeitskraft der ihnen anvertrauten Schüler und umgeben von dem Nimbus des Offiziellen dem Gewerbe Konkurrenz machen. Die Bedeutung und die Aufgaben der Schulen sollen nicht verkannt werden, sie sollen aber Unterrichtsstätten bleiben und ihre festbefestigte Lehrer und Professoren sollen Lehrer und Förderer des Kunstgewerbes und nicht seine Konkurrenten sein. Der Ausschuß weist jeden Versuch zurück, die freien Künstler umzubringen.

3. Darüber hinaus will der Reichsausschuß, ohne die Tätigkeit der Fachverbände zu beeinträchtigen, eine einheitliche Front des gesamten Kunsthandswerks und des Kunstgewerbes herstellen, um die gemeinsamen wichtigen Wirtschaftsfragen herzuführen, um für das gesamte Kunsthandwerk die Stärke zu erreichen, die die einzelnen zerstreuten Verbände nicht erlangen können.

Bermischtes.

Unfall des Berlin-Baselner Schnellzuges. Bei der Blockstelle Stotternest zwischen Rastatt und Baden-Baden sind gestern vormittag gegen 10 Uhr 30 Minuten die beiden leichten Wagen des Berlin-Baselner Schnellzuges D 2 entgleist. Auf der wegen Umbauten eingleisig geführten Strecke war die Brücke vorzeitig umgestellt worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, da die beiden leichten Wagen nicht besetzt waren. Das Aufgleis war zwei Stunden gesperrt.

Jugendfeuerwehr in Ostpreußen. Sonnabend, nachmittag 4½ Uhr entgleisten vom Personenzug 481 auf der Strecke Binten-Dölsberg zwischen Landsberg und Salzwedel in infolge Unterlüftung des Bahnstroms die Lokomotive, der Wagen und zwei Personenwagen. Der Zugführer wurde schwer, mehrere Reisende wurden leicht verletzt. Der Personenzug wird durch Umstieg aufrecht erhalten.

Schwarzer Automobilunfall. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Sonnabend auf der Rennbahn Chaussee in der Nähe von Nordstemmen. Infolge Brüchens des Hinterrades beim Überfahren eines Begegnungsschlags stürzte sich der Wagen und die beiden Insassen, die Schauspielerin Thilde Stetten und der Schauspieler Franz Kochel vom bietigen Wellin-Theater, wurden herausgeschleudert. Thilde Stetten war sofort tot, während Franz Kochel unverletzt blieb.

Vom Propeller gelöscht. Auf dem Flugplatz von Rostock fiel ein Fliegerleutnant, als er beim Anlassen des Motors austrockte, gegen den Propeller, der ihm den Kopf vom Nummern trennte.

Ein 18jähriger Schreiner. Der Schreiner in Schwabach ist es gelungen, einen langgezögerten Halschmäler zu entflammen. Es handelt sich um den 18-jährigen Schreinerleutnant Karl Volloth, der in raffinierter Weise die Abhängigkeit seines Meisters bemerkte, um heimlich falsche L-Ware-Stücke anfertigen. Sein älterer Bruder, der die Halschmäler in den Geschäften brachte, wurde ebenfalls verhaftet.

Ein Familiendrama. Ein gestern nach zweimonatigem Aufenthalt in Konstantinopel nach Südafrika zurückgekehrter Kaufmeister hat aus Eifersucht seine Frau und sein jugendliches Mädchen durch Abholzen

Schäfte getötet und mit Johann seit einer Stunde im Bett gelagert.

Schuhwachtmäister Werth freigesprochen. In dem Prozeß gegen den Schuhwachtmäister Werth hat das Gericht entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der auf 12 Jahre Haft nach Haus wegen Totschlags lautete, auf Freisprechung erkannt, weil der Angeklagte beim Begehen der Tat nicht zuordnungsfähig gewesen sei.

Tragisches Ende einer Berliner Schauspielerin. Die im 45. Lebensjahr siebende Schauspielerin Ellen Reußdörfer hat sich in ihrer Berliner Wohnung mit Betonat vergiftet. Sie Rüstlerin teilte mit Hunderten ihrer Kolleginnen das Ziel dauernder Engagementslosigkeit. Sie hatte bereits zweimal versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ellen Reußdörfer stammte aus einem angesehenen Berliner Bürgerhaus, in dem August Bebel und Georg Brandes ein- und ausgingen.

Um zwei Uhr Schluß. In Niederschönhausen wurde ein Einbrecher von den Inhabern eines Schuhgeschäfts, den zwei Schuhmänner, auf frischer Tat erfaßt und verfolgt. Der Dieb, der zwei Paar Schuhe geklaut hatte, rannte, als er sich von den Verfolgern gestellt sah, ein Messer und stach auf sie ein. Der eine erhielt einen Hieb und sank sofort tot zu Boden, während der andere schwer verletzt wurde. Der Täter ist im Dunkel der Nacht entkommen.

Die Nachtragung im Radio. Ein anderthalbstündiges Nachtragkonzert bot lärmäßig die Münchner Radiostation ihren Hörern. Nach langen Versuchen war es gelungen, einen Baum ausfindig zu machen, auf dem sich nach Sonnenuntergang ein Nachtragkonzert wiederzufinden pflegte und in diesem ein Mikrofon unterzubringen. Von 8 bis 10 Uhr ließ sich die Nachtragkonzert ununterbrochen hören, stellte jedoch ostentativ ihre Mittelstellung ein, als die Münchner Station um 9.45 Uhr das eigenartige Konzert wiederzufinden wollte. Die Verluste sollen jedoch in den nächsten Tagen wiederholzt werden. Wenn nur die Münchner Nachtragkonzert nicht kontrollierbar werden oder — streiten, wie die schwedischen Musikvereinigungen, die die Radiostationen kontrolliert haben, weil diese nicht die geforderten Honorare zahlen wollten.

Russische Rücken sächsischer Nationalität. Vor drei Wochen wurde auf dem Leipziger Flughafen eine Luftfracht aufgegeben, die ein Stobum selbst unter den vielfältigen Dingen darstellte, die heute dem Flugzeug zur schnellsten Beförderung übergeben werden. Zwei Brutapparate, jeder 250 Stück Eier enthaltend, wurden im Laderraum der Luft-Hansa-Maschine verlastet, die ihren Flug über Berlin nach Königsberg nahm. Hier war die Reise des Hühnerembryos jedoch keineswegs beendet. Ein Flugzeug der Aeroflot nahm sie an Bord und führte sie nach Moskau. Dieser Lage traf nun bei der Luft-Hansa eine Geburtsanzeige aus Russland ein, die meldete, daß 500 munter riesige Küken, zu deren Werben am Bleistiftstrand der Grund gelegt wurde, in Moskau das Ende der Welt erblickt hätten, ein Beweis, daß die 17 stündige Luftreise den Brutprozeß in keiner Weise ungünstig beeinflußt hat.

Eine teure „Blodade“. Das höchste böhmische Gericht hat die Vereinigten Gewerkschaften und den Verband der Land- und Grubarbeiter zur Zahlung einer Schadenerstattung von 100 000 Kronen verurteilt, weil die genannten Gewerkschaften über eine Ansatzfirmen und Landpartie in Polen und des Bonotto — die „Blodade“ — verhängt hatten. Die Blodade war ursprünglich nur über Bauern in Polen und verhängt worden, die nicht Mitglieder der Arbeitgebervereinigung waren, wurde später jedoch auf alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgedehnt und von den Gewerkschaften derart schärfer durchgeführt, daß ein Landwirt von seinem Grund und Boden gehen mußte, während mehrere Händler gezwungen waren, ihre Geschäfte zu schließen. Die Bauern hatten 200 000 Kronen Schadenerstattung gefordert, das Landgericht wies die Klage ab, das höchste Gericht sprach ihnen jedoch 100 000 Kronen Schadenerstattung zu. Das Urteil hat in allen Kreisen das größte Aufsehen erregt.

Eine verwinkelte Eheangelegenheit. Ein Wiener Verfaterstatter meldet: Gegenwärtig beschäftigt ein interessanter Eheprozeß die östliche Öffentlichkeit. Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Der Kriegsgefangene Otto R. verheiratete sich 1916 in Russland in der Nähe von Moskau nach evangelischem Ritus mit einer litauischen Prinzessin, die sich dort unter falschem Namen aufhielt. Die Ehe war nicht von langer Dauer, denn die beiden lebten sich bereits nach fünf Tagen den Rücken. Als Otto R. 1920 in seine Heimat zurückkehrte, heiratete er zum zweiten Mal, diesmal nach jüdischem Ritus. Diese Ehe entzog ein Kind und die Vormundschaftsherrschaft rückte richtete an das Gericht die Frage, ob das Kind ethisch aber unrechtmäßig sei, da der Behörde inzwischen die romantische Ehe-Ehe mit der Prinzessin bekannt geworden war. Ein Gericht erklärte die russische Ehe für ungültig. Die zweite Instanz erklärte die erste Ehe für gültig und die zweite für ungültig. Die dritte Instanz holte beide Urteile auf und verwies die Sache wiederum zur ersten Instanz. Während dieser Arbeit des Umtschwimms hatte die zweite Frau hingänglich Zeit, um zwei Kinder zu bekommen und zu sterben. Otto R. heiratete überdies zum dritten Mal. Nun erst kamen die Alten zur ersten Instanz zurück. Das Gericht erklärte nunmehr die erste, die russische Ehe, für gültig, die zweite und dritte Instanz bestätigte diese Entscheidung. Nun war aber zwischen die zweite Ehe zu dem komplizierten Falle hinzugekommen. Die Gerichte erklärten die zweite und dritte Ehe ungültig. Da trat die zweite Ehe auf, ob die Ehefrau R. I., die litauische Prinzessin, überhaupt noch gelebt habe, als Otto R. die Ehefrau R. II. geheiratet hatte. Die dritte Instanz beschäftigte sich neuwendig mit dieser Frage und erklärte die Ehe R. II. auf jeden Fall für ungültig. Desgleichen der Ehe R. III. wurde das Urteil der ersten Instanz überwiegend aufgehoben und zur neuzeitlichen Verhandlung zurückgewiesen, da man feststellen wollte, ob die litauische Prinzessin bei Abschluß der dritten Ehe noch am Leben war. Wenn das nicht der Fall war, wird Ehe R. III. wahrscheinlich für gültig erklärt werden. Nur dürften inzwischen einige Jahre vergangen und nach dem Tempo, das man an Otto R. gewöhnt ist, wird er zum 4. oder 5. Male geheiratet haben.

Brasilien kündigt seine Völkerbundmitgliedschaft.

Genf (Funkspruch). Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat vom brasilianischen Außenminister eine Mitteilung erhalten, in der Brasilien seinen Entschluß kündigt, aus dem Völkerbund auszutreten. Gemäß Art. 1 des Völkerbundspaktes ist diese Mitteilung als eine Voranzeige zu betrachten. Brasilien kündigt schon jetzt an, daß es an der Septemberession des Völkerbundes nicht teilnehmen wird.

Spaniens Haltung in der Matriline.

Madrid (Funkspruch). Nach einer Meldung des A.V.C. hat ein gekennzeichneter Ministerrat beschlossen, auf der Septemberession in Genf keinen Kandidaten Spaniens für einen nichtständigen Platz zu stellen und einen Beschluss über die künftige Haltung Spaniens auszugehen, bis der Völkerbund über den spanischen Anspruch auf einen ständigen Sitz eine Entscheidung gefällt habe.

Lebte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 14. Juni 1926.

Von der Seite des Vermessungsschiffes „Meteor.“ (Berlin.) Das Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor“ ist nach Erledigung seiner Arbeiten auf Profil am 9. Juni in Itajahy (Brasilien) eingetroffen. Die Weiterreise erfolgt am 16. Juni.

Summa Rall Pessina.

Hannover (Funkspruch). Gemäß dem Beschluß der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Hannover steht heute der erste Teil der Studierenden die Hochschule nicht besucht. Aus diesem Grunde sind auch heute keine Vorlesungen abgehalten worden. Das gleiche ist für morgen Dienstag zu erwarten, während am Mittwoch der Hochschulbetrieb wieder aufgenommen werden soll.

Wortungsklausur.

Sagan (Funkspruch). Gestern mittag versuchten zwei junge Leute in einem Boot die kahlen Wellen des Boden zu durchkreuzen. Das Boot sankte aber und die des Schwimmens unkundigen Leute verschwanden in den Wellen. Ihre Leichen konnten bis heute noch nicht geborgen werden.

Gastbefehl gegen Schaffer und Götz.

München (Funkspruch). Wie der Landeskreis des Süddeutschen Korrelondienstes erhält, ist gegen die seit einigen Tagen flüchtigen Landtagsabgeordneten Schaffer und Götz vom Oberreichsanwalt Haftbefehl erlassen worden.

Von einem Automobil angefahren.

Goldberg (Funkspruch). Gestern nachmittag fuhr ein Auto in eine Gruppe Mädchen des Gemeinschaftsberns Hermendorf an der Radbahn, die mit den Fliegenschwestern zu zweien am Rande der Straße gingen, hinein. Durch den Stoß wurde ein achtjähriges Mädchen auf der Stelle getötet und drei andere Mädchen verletzt. Die Insassen des Autos fuhren, ohne sich um das angerichtete Unheil zu kümmern, weiter.

Oesterreichische Schulreform.

Wien. Das christlich-sociale Neue Montagsblatt meldet, daß die Protestbewegung gegen die Vereinbarungen über die Schulreform, die am Freitag zwischen dem Unterrichtsministerium und den Sozialdemokraten geschlossen wurden, stürmisch anschwoll. Gestern fanden in verschiedenen Wiener Bezirkstiergärtnerungen statt, in denen das neue Kompromiß einstimmig abgelehnt und gesperrt wurde, daß die christlich-sociale Partei alles daran setze, um zu verhindern, daß neben dem offiziellen Lehrplan des Unterrichtsministeriums ein sozialdemokratischer Lehrplan in Kraft gesetzt werde. Die Erziehungs- und Schulorganisation der Katholiken Österreichs hat für Dienstag eine Protestversammlung der katholischen Bevölkerung einberufen.

Verlängerung der kleinen Entente.

Bukarest (Funkspruch). Der rumänische Minister des Innern, der jugoslawische Gesandte und der tschechoslowakische Gesandte unterzeichneten das Abkommen, durch welches das Verteidigungsbündnis zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei auf weitere 3 Jahre verlängert wird.

Gegen die osmanischen Autonomiebestrebungen.

Paris. Der Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer hat im Laufe einer gesetz in Verdun abgehaltenen Kundgebung eine Tagessordnung angenommen, in der er befriedigt von dem Erfolg der Regierung Kenntnis nimmt, gegen die Beamten in Elsass und Lothringen vorgehen, die für autonomistische Unterstände hätten zu kämpfen kommen lassen. Der Verband erklärt, er sehe in dieser energischen Tat das Vorspiel einer entscheidenden Aktion zur Sicherung der höheren Verwaltungsstellen von Beamten, die dem republikanischen Regime feindlich gesinnt seien.

Handüberfall.

Paris (Funkspruch). Nach einer Blötlernmeldung aus Athen überstiegen Räuber auf dem Wege von Athen nach Danina ein Automobil, das 15 Millionen Drachmen Banknoten zur griechischen Nationalbank beschädigen sollte. Die Täter sind drei Gendarmen und drei Bankangestellte; sie konnten mit dem Gelde entfliehen.

Abd el Krim's Schiff.

Paris. Petit Parisien will wissen, die heute in Paris beginnende französisch-spanische Maroko-Konferenz werde befehligen, daß Abd el Krim, seine Verwandten und seine nähere Umgebung, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer französischen Kolonie, wahrscheinlich nach Madagaskar, deportiert werden sollen. Spanischerseits würde man zwar gern sehen, wenn Abd el Krim den spanischen Behörden als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden würde, oder da er sich den Spaniern freiwillig ergeben habe, könnten diese ihn nicht ausliefern. Die in der Gefangenenschaft umgekommenen spanischen Offiziere, deren Tod die Spanier Abd el Krim zum Vorwurf machen, seien übrigens an Typhus gestorben.

Nämpfe in Thüringen.

Paris (Funkspruch). Wie Danas aus Beirut meldet, ist nach einer in der Nähe von Balbec gelegenen Ortschaft, wo der Bahnhof in der Nacht vom 11. zum 12. d. J. in Brand gestellt worden war, eine Strategieaktion durchgeführt worden. Danas gegen Dörfer in der Nähe, die sich an dem Unfall beteiligt haben.

Eine Rüge des ehemaligen Kaisers gegen die südafrikanische Regierung.

Johannesburg. "Sunday Times" aufzeigt ist von dem ehemaligen Kaiser bei dem Obersten Gerichtshof in Windfuß eine Entscheidung dahin beantragt worden, daß der Familiensitz der Hohenzollern in Südwürttemberg nicht den Bestimmungen des Vertrags unterliegt, daß ein Verbot gegen die Zwangsverwaltung des Besitzes erlassen und daß der Grundbuchrichter angewiesen wird, in das Grundbuch als Eigentümer der Güter wieder die Familie Hohenzollern einzutragen.

Kardinal Faulhaber erkrankt.

Newark (Funkspruch). Kardinal Faulhaber konnte wegen eines leichten Unwohlseins den für gestern angelebten Feierlichkeiten in der Kathedrale nicht teilnehmen.

Die Heilbehandlung im Verpflegungswesen.

Reinigung der ärztlichen Reichsarzts.

W. D. Der Reichsarbeitsminister hat den ärztlichen soviel als auch den zahnärztlichen Reichsarzts für das Verpflegungswesen nach Verhandlungen mit den beteiligten Organisationen neu aufgetellt. Bei beiden Ärzten ist auf die in der vergangenen Zeit gemachten Erfordernisse Rücksicht genommen worden. Insbesondere wird durch die Reinigung eine Vereinfachung erstrebt, die nur zu begrüßen ist. Selbstverständlich findet die Grundlage, die sich auf das Reichsverpflegungswesen stützen, behalten werden. Herzogtum ist aber bei dem ärztlichen Reichsarzts, daß für die Behandlungsbürokratie kriegsbeschädigten die Heilbehandlung während der ganzen Dauer einer aus das Dienstbeschädigtenstellen zurückzuführenden Neuerkrankung die Krankenkasse eintreten muß, das der zweite dieser Anspruch entstanden ist. Für Erholung besteht eine Behandlungsfreiheit fortan nur noch den versicherungspflichtigen Mitgliedern gegenüber. Freiwillige Versicherte müssen daher durch die Allgemeinen Orts- oder Landeskrankenkassen als Angestellte behandelt werden.

Für die Behandlung der Angestellten sind alle Arznei auf ihren Antrag auszuholen, die sich verpflichten, zu den vereinbarten Bedingungen die Behandlung zu übernehmen. Die Behandlung kann nur wegen eines Verhältnisses verweigert werden, das bei der Kostenpraxis einen Grund zur Verlängerung der Behandlung oder zum Ausdruck abgibt würde. Die Behandlung darf also auch nicht von der Begründung aus vertraglichem ärztlichen Organisation oder von der Erfüllung einer Wartezeit abhängen gemacht werden. Das gilt wohlgemerkt nur für die Behandlung der Angestellten, während für die kriegsbeschädigten Kostenmitglieder nach wie vor die Bestimmungen der Reichsverpflegungsvorschrift bestehen bleiben. Zugleich ist auch eine Rückerinnerung vorgenommen worden, die den bisher gemachten Erfahrungen entspricht.

Für den zahnärztlichen Reichsarzts gelten ebenfalls die für den ärztlichen Reichsarzts maßgebenden Grundsätze. Herauszuheben ist hier, daß die Behandlung der kriegsbeschädigten Kostenmitglieder als auch die der Angestellten in einer Zahnlklinik zulässig ist, die der im Anspruch genommene Krankenhaus gehört, wenn der Verpflegungsberechtigte dem zustimmt. Neu ist auch die Bestimmung, daß mit Zustimmung der Kranken die Behandlung durch Zahntechniker zulässig ist. Außerdem darf eine derartige Behandlung nur auf Zahlfrauen erzielen, während die Behandlung von Mund- und Kiefererkrankungen, auch von Kieferabschüssen sowie jede Begutachtung ausgeschlossen ist.

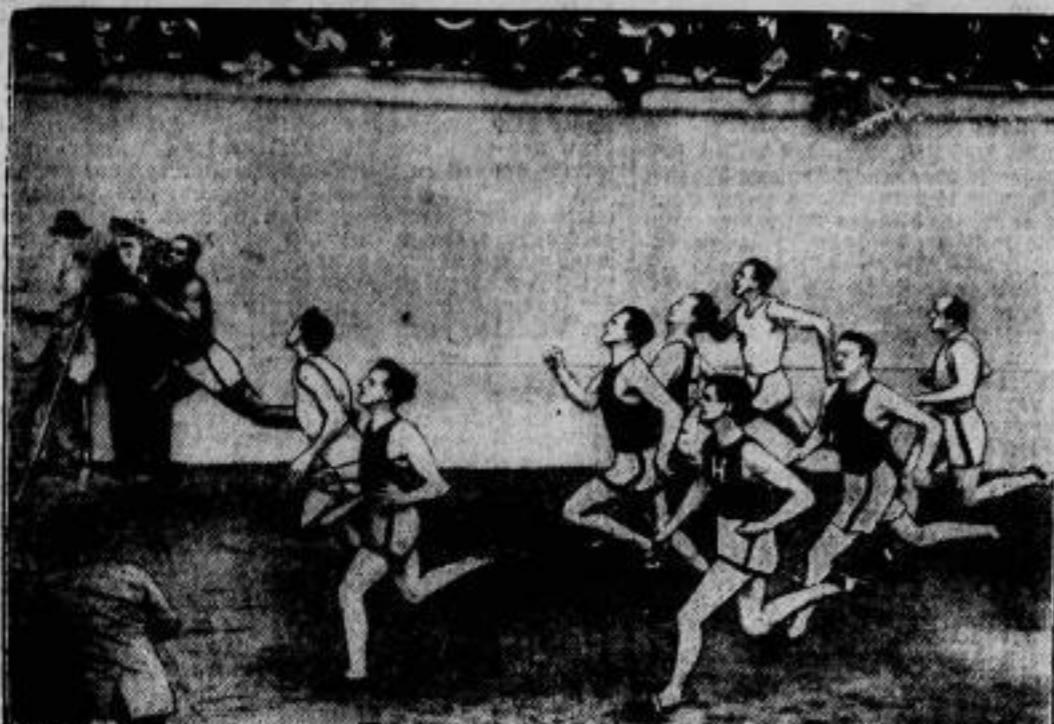
Allgemeine Schminckmode.

Das Schminken mag in seinen Ursprüngen auf die bei religiösen Festen und kriegerischen Zeiten übliche Körpermalung zurück auf den ganzen Körper ausgedehnt war, so sehr entblößte Teile und bleibt heute hauptsächlich dem Gesicht vorbehalten, wenn auch freilich im Orient das Für-Damen immerhin Hals und Arme pudern. Bei den kultivierten Höflingen behandelte sich an allen Seiten unter den Frauen der Wunsch, eine möglichst weiße oder eine möglichst bläuliche Gesichtsfarbe zur Schau zu tragen. Bald wollte man „wie die Griechen“ aussiehen und bald „wie die Römer“. So findet sich denn das Schminken, das heute wieder so allgemein üblich wird, auch bei den germanischen Frauen bestätigt, der diese Mode auch bei den Dakern, den Sarmaten und Kelten teilte. Im hohen Mittelalter war die Schminckmode allgemein verbreitet, wobei freilich die Leute über die Schönheit Gesichtsfarbe ausgetauschten. Von den Engländern des 12. Jahrhunderts hören wir, daß sie Blüte des Gesichts für besonders vornehm hielt, deshalb buntierten sie, ließen sich zur Abre und trugen außer weiß und graue Farbe über die Haut. Die Frühstücke des 12. Jahrhunderts dagegen wünschten, recht rot und frisch zu erscheinen und kreierten danach durch viele Effen und gute Verdaunung, bald das aber nichts, dann griffen sie nach den Farbtönen und malten sich hellgrün an. Die deutschen Damen des Mittelalters trugen es bald den Engländern nach und bald den Franzosen nach. Im heiligen Jahr, die nach der Erzählung Geiters von Passau eine Dame in Straßburg anwandte, die nämlich zur Vertreibung der Hunnen auf die Haut überlegte, griffen allerdings nur wenige. Von damals viele möglichen Schminckmittel, die schon aus dem Altertum bekannt waren. Das Wort „Schminken“ ist erst im 15. Jahrhundert aufgekommen, während man vorher dafür einfach „farben“ sagte. Es kommt aus dem Griechischen, wo „μίγνη“ einen hellende Farbe bezeichnet. Die herausstehenden Qualität, die solche Salben feilhalten, bestimmen sich des gelebten Namens zur Bezeichnung ihrer Wunderware, und im Volk wurde dann diese Bezeichnung bis zur Unterschiedlichkeit bei fremden Ueberungen umgebildet. Man benutzt entweder farbige Farben und Pflegesalben, auch eines Stiel, Bett und eine Art Seepas, daneben auch weniger harmlose flüssige Mittel, wie Wennig für die rote und Quetscher für die weiße Farbe. Die Schriftsteller der Zeit erzählen aus von dem „blauen“ oder „grünen“ mit Farbe, aber auch von dem Streichen der Schminke auf dem Gesicht. Diese Mode war selbst bis zu den ältesten Kreisen allgemein verbreitet und die Gesellschaften effizient dagegen. Berthold von Regensburg erläuterte diese Verfälschung des Antikes unseres Herrn, gewoben für Gotteshärtung. Aber auch die Dichter wunderten darüber, so wird im Rittergesang bei einem Hofsieger der Frauen gefärbte Farbe erwähnt, und Walther von der Vogelweide preist am Weibe die eigene Färbung, so daß die Weib und Rot nicht vergeht. „Gewundene Bett und geriebene Röte sind beide nichts wert“ heißt es in einem Sprichwort der Zeit. Ein provencalischer Dichter, der König von Montauban, der gegen Ende des 12. Jahrhunderts lebte, erwähnt, daß die Frauen damals 800 Blüten mit verschiedenen Schminken batten und schildert den Kampf der Mönche gegen die Weiber. Die Geschichten verfolgen die Frauen von Gott, weil ihre Kunstwerke in den Kirchen durch die Maledictionen der Weiber auf ihren Geschletern verdunkelt würden, und der Herr gehabt dieses Trocken der Frauen nach ewiger Jugend, daß ein vermischtes Streben nach Gottähnlichkeit sei.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Zigaretten-Messe in Hamburg. Die Zigaretten-Zigaretten-Tabak-Messe, verbunden mit der 25. Tagung des großen Reichsverbandes der Zigarettenfabrikanten, diente eine der größten Tagungen des Jahres werden. Vertreter von Ministerien und Reichs- und Landesbehörden haben ihr Erscheinen in Hamburg angefordert. Das Protektorat über die Veranstaltung übernahm Hamburgs erster Bürgermeister Dr. Petersen. Die Messe findet vom 20. bis 22. Juni statt, die Tagung dauert vom 19. bis 24. Juni.

Fälligkeit der Stückzinsenberechnung für ausgewertete Industrieobligationen. Nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 10. Juni haben die Börsenvorstände der deutschen Börsen vereinbart, vom 15. Juni ab die an den deutschen Börsen zum Handel zugelassenen ausgewerteten ehemaligen Papiermarkt-Industrie-Obligationen und verwandte Schuldtitelberechnungen den Börsenpreis einschließlich der Raten für die jeweils laufende Zins-Periode festzustellen, so daß die gesonderte Stückzinsenberechnung für diese Wertpapiere in Wegfall kommt. Diese Maßnahme erschien erforderlich, weil infolge der Aufwertung sich ganz verschiedene Ratenbeträge sowohl bei den verschiedenen Anleihen wie auch bei den selben Anleihe ergeben. Die Stückzinsenberechnung würde also eine sehr starke, völlig unwirtschaftliche Belastung der am Wertpapierhandel beteiligten Kreise, insbesondere der Börsen, Börsen und öffentlich-rechtlichen Kredit-Institute zur Folge haben und dabei weder für den Verkäufer noch für den Käufer der ausgewerteten Teilschuldverschreibungen ins Gewicht fallende Vorteile mit sich bringen.



Interessanter Endkampf im 400-Yard-Rennen.
Einen interessanten Endkampf gab es beim 400-Yard-Rennen, das unter außerordentlich starker Beteiligung in Cambridge (Massachusetts U. S. A.) ausgetragen wurde. Als Sieger ging Cecil Cooke vor James A. Burges und Prudof durchs Ziel.



Der Kronprinz von Schweden in Amerika.

Das schwedische Kronprinzenpaar befindet sich zur Zeit auf einer Amerikareise. Nach feierlichem Empfang durch den Staatssekretär des Neuen Kellogg, nahm Kronprinz Gustav Adolf mit Präsident Coolidge an der Einweihung des neuen John Ericsson-Denkmaals teil. John Ericsson war schwedischer Abstammung und erfand in Amerika die Heißluftmaschine, die Dampfsäge und den Oberflächenfondator. Unsere Aufnahme zeigt das Kronprinzenpaar mit dem Staatssekretär Kellogg.

Wartburggeist — heiliger Geist.

(Die Tagung der Deutschen Burschenschaft)

In den Pfingsttagen stand, wie bereits kurz berichtet, die heimliche Wartburgstadt Eisenach im Zeichen der Tagung der Deutschen Burschenschaft. Jeden Tag brachten die Jüge die Teilnehmer aus Ost und West, aus Nord und Süd herbei. Aus den bedeutenden deutschen Grenzlanden, aus Preußen, aus Sachsen, aus den Süddeutschen Ländern kamen sie herbei, um im gemeinsamen Wallen und Tiefen Streden ernste Arbeit zu leisten, Arbeit für Vaterland und Burschland, Arbeit für die alte große Deutsche Burschenschaft. Von den Häusern der Stadt wehen lustig die Fahnen, Eisenachs Stadtarten grüßen, das edle Schwarz-rot-gold der Burschenschafter flattert neben den alten Farben Schwarz-weiss-rot. In den Straßen herrscht lebhaftes Treiben. In kleinen und großen Gruppen ziehen sie dahin, alte und junge Burschenschafter. Warme Frühlingsfrische liegt über dem thüringischen Tal, in das Eisenach gebettet ist und lockt die älterlichen Gäste, seine Schönheiten zu besichtigen.

Der Auftakt der Tagungsarbeit begann mit der Eröffnung des Hochschulpolitischen Ausschusses der Deutschen Burschenschaft auf dem Burschenschaftsplatz, das unmittelbar am Fuße des wuchtigen Burschenschaftsdenkmals liegt. Nach den Ausschusssitzungen folgte der Zusammentritt des Hauptausschusses, der in den Altherrenstag überleitete und im großen Saale des Burschenhauses seine Sitzungen begann. Vor allen Dingen kommt die wertvolle vaterländische Arbeit zur

Sprache, wie z. B. die für unser Vaterland wertvolle Grenz- und Ausländerarbeit. Im Zusammenhang damit wird die Errichtung einer Grenzlandstiftung der Deutschen Burschenschaft geplant, zur Erinnerung an die Bundesbrüder, die im Kriege gefallen sind. Gleichzeitig geht man mit dem Gedanken der Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Burschenschafter um. Ferner plant man dem deutschen Dichter Walter Riedl, jenem Burschenschaftsfeind, der in bürgerlicher Pflichterfüllung den Helden Tod fand, ein Denkmal in Eisenach zu errichten. Die Prüfung der Verbesserungen soll weiter unterstützt werden. Die Altakademikerbewegung kommt zur Sprache, ferner die Geschichtsschreibung der Deutschen Burschenschaft und das Ehrenabkommen des Burschenringes mit den beiden großen Offiziersverbänden, daß in letzterer bestreitbare Fassung durchaus die Sitzungen der Deutschen Burschenschaft entricht. Den Schluß bilden wirtschaftliche Fragen und innere Organisationen.

Neben der Altherrenverdegang laufen die Sitzungen der einzelnen Kartelle und die Vorbereitung zum Burschentag, der am Pfingstsonntag mit einer großen Kundgebung auf der Wartburg eröffnet wurde.

Pfingsttagen. Die Wartburgstadt liegt noch im Frühnebel, doch auf den Straßen herrscht schon lebhaftes Treiben. Das Carl-Alexander-Denkmal am Fuße der Wartburg ist für kurze Zeit der Verlängerungsort der in Eisenach tagenden Burschenschafter. Pünktlich um 7 Uhr bewegt sich von hier ein endloser Zug durch den tausendfachen Wald zur Wartburg hinauf. In jubelnden Chören begrüßen die gesiederten Sänger des Waldes alte und junge Burschenschafter, die mit offenen Augen und glühenden

Herzen sich von der Schönheit der thüringischen Landschaft erlassen lassen. Morgenstimmung herrscht und bereitet auf die Heimkehr der Deutschen Burschenschaft vor.

Außer Wartburg. Frei geht der Blick vom jenen Stätten nachvoll aufstrebender Kultur in das weite deutsche Land. Ringsum herrscht feierliche Pfingststille und lobet zu einem rechten Gottesdienst ein. Im Wartburgsaal ergrüßt Pfarrer Jörg (Bubenzuh) das Wort zur Weiherede. Er spricht vom Geist der Wartburg, dem heiligen Geist, der die Burschenschafter in ihren Bann gezogen hat. Er spricht davon, wie inmitten der alten Mauern Bergengänge in der Erinnerung wieder wach wird. Hier hat die heilige Elisabeth gewohnt, jene fordernde mütterliche deutsche Frau, hier ist auch ein Junfer Jörg bei einer Arbeit der Bibelaufklärung, hier sogen im Oktober 1817 Kampfreudige Burschen, noch erfüllt von dem gewaltigen Gleben der Freiheitskriege, hinauf, um das Wartburgfest zu begehen. Wartburggeist, heiliger Geist. So lange er unter euch ist, so lange ihr einen Gott im Herzen tragt, fürchtet euch nicht, ihr Burschenschafter. Kommt weiter für Vaterland und Freiheit, loht euch nicht beirren von dem Wahn der Feindseligkeit. Wenn auch gerade in dem Augenblick, in dem die deutsche Burschenschaft erneutes Begegnis zum auftreten Deutschland ablebt, aus Rückstand und Deutschland zusammengetöteter Vöbel mit der blutroten Fahne des Aufzugs durch die Straßen der Reichshauptstadt zieht, so soll das gerade anstreben, das parteiisch regierte, vorstellige Herrschaft Vaterland in selbstbewusster Arbeit wieder zur Höhe zu führen. Wir Freuden unterwerfen sich die Deutsche Burschenschaft dieser Aufgabe. Seine treue

Treibendes Brad.

Roman von E. Dreßel
13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Eine Mischnahme wurde mit dem Oberleutnant von Lessen gemacht, der ebenfalls auf ture Zeile hier Quartier verlangen mußte. Hier bildete die Krankheit seiner Schwester den Übergang zu einem notwendigen Gespräch, das ernste Dinge behandelte, wenn es auch das Geheimnis von Hedwigs Flucht nicht aufzulösen vermochte. Das konnte sie nur selber bewirken, die noch in heftigen Liebesdelirien zu Rassel lag in hartem Kampf mit dem Lebewinder alles Lebens.

Lothars einnehmender Persönlichkeit, seinem festen Eintritt für die Schwester gelang es, Frau Hadring's Kühle, fast feindselige Haltung in dieser dünnen Angelegenheit zu mildern. Ihr gutes, warmes Herz erinnerte sich wieder der in Vergessenheit geratenen liebenswerten Eigenheiten ihrer hübschen Gesellschafterin. „Ja, ja, die arme, liebe Hedwig, es ist schon möglich, auch sie wurde von Wilfingen duppiert, der übrigens gottlob gar nicht unser Befter ist, wie meine rheinischen Verwandten herausgebracht haben. Gemeinsame Reise mit ihm hatte sie dennoch beschlossen, das steht fest und kann nicht entschuldigt werden. Ihre böse Extraktur tut einem natürlich leid trocken.“

„Wie wir die Unselige nicht selber hierüber gehört, muß ich jede Beschuldigung zurückweisen, gnädige Frau,“ erklärte Lothar mit anscheinender Ruhe.

In seiner Seele freilich tobten quälende Zweifel, nagende Angste. Mußte er nicht annehmen, sie habe mit ihrer Persönlichkeit seine Schuld beglichen? „Der Schöpfer gebe, daß sie uns bald diese dunklen Rätsel lösen könne,“ wünschte er heiß.

„Ich zweiflete keinen Augenblick an Hedwig. Ihre anscheinende Flucht muß eine Ursache haben, die außer aller landläufigen Berechnung liegt. Nein, ich sehe nicht den leichten Schatten irgendwelcher Schuld an ihr. Ihr Herz ist so rein und edel, wie ihre ganze hochstilige und feine Persönlichkeit.“

Gela war es, die so eifrig für die Freundin eintrat. Lothars aufleuchtender Blick hing verloren an ihrem warm beredten Munde. „Du Liebstes, ich wußte es, du willst mir die Sorge von der Seele heben. Du lehrst uns andere, die hässlichen Dinge der Welt im Spiegel deiner reinen Augen zu sehen.“

„Läßt mich erst mal ausreden, Kind,“ wandte ihre Mutter, gereizt, wie sie jetzt meist war, ungeduldig ein. Ich wollte also sagen, weil mich Fräulein von Lessens Krankheit dauert, — wer könnte körperliche Leiden besser verstehen als ich — soll sie jedenfalls herkommen, sobald das Hospital sie ohne Gefahr für sie und uns entlassen darf. Das heißt, nicht in die frühere Stellung treten, denn ich werde auf längern hinhaus eine pflegende Gesellschafterin entbehren müssen, nein, als unser Gast soll sie in der Marienwalder guten Luft die völlige Genesung abwarten.“

„Das gehört mir auch so, Mamachen,“ warf Ute dazwischen. „Bassen wir nur Fräulein Hedwig erst gründlich gefund werden, dann überlegen wir weiter. Ich ahne, wir bleiben dennoch zusammen, und meine grohartigen Ahnungen haben es an sich, daß sie meist in Erfüllung gehen.“

„Und mir auf die Nerven,“ stöhnte Mammi, sich die Hände über die Ohren haltend.

Lothar mußte seinem Regiment folgen, ohne noch die Gelegenheit eines Alleinseins mit Gela gefunden zu haben. Aber diese jungen, sich lebhaftig suchenden Augen hatten sich auch im lärmenden Getöse des Kriegsspiels verstanden, gefunden, denn sie redeten in jener mortojoen Weltsprache des Herzens, die seit Urbeginn der überzeugende Ausdruck aller Liebe zwischen den Geschlechtern gewesen ist und es ewig sein wird.

Und als diese vier Augen im tiefen Abschlußblick ineinander ruhten, nahm Lothar aus dem wehmutsollen Ernst dennoch eine lichtvolle Zukunftshoffnung mit fort. Er fühlte: wir haben seelischen Besitz voneinander genommen — wir können uns nie mehr verlieren.

Die Schwalben waren südwärts gezogen. Nur schwieben weiße Marienäulen durch eine dunkelblaue Oktoberluft. Die gab wirkungsträchtigen Hintergrund für das gelbe und rote Geleucht des sich verfärbenden Laubes. Eine strahlende Sonne setzte den Farbenzauber ins schönste Licht.

Mit schnellen Schritten ging Ute durch dies Herbstgepränge. Sie kam aus der Villa, war auf dem Wege zu den Werken. Über nicht mehr das lachende Frühlingskind, das nur heitere Sommertage erwartet, ihre jungfrischen Augen hatten Leid und Kummerlosigkeit. Die Schicksale ihres Elternhauses, Krankheit und Sorge hatten den Schmetterlingsstaub von ihrer leichtbeschwingten Seele gestreift, anderseits sie zu jungfräulicher Sinnigkeit herangetrieben.

Doch wie das Jungmädchen nun dahinging in dem Bewußtsein, nicht bloß müßige Spaziergängerin zu sein, sondern als Sendbote, eine Art Messengergen, hier entlang zu trotzen, slog plötzlich ein kleines Schmetterlingshäufchen über ihr ernstes Gesicht.

„Ja, da werde ich extra in das verpönte Kontor hineingeschickt, um hier eine Bestellung von Vati auszurichten,“ dachte sie und philosophierte weiter: „Alles ändert sich. Mein alter Freund ist nicht mehr bloß einfach Heinrich Landsberg, wird es nie wieder sein, denn er wird wohl Prokurist bleiben. Dafür sieht nun Rolf an seinem früheren Platz zu oberst der andern jungen Leute, unser lieber Vati aber liegt zu Haus noch immer auf seinem Rollstuhl, und ich bin sein Bettotom geworden. Da bin ich doch zu etwas nütze. Und das ist mir sehr recht. Die faulen Tage steilen mich an, bloß deshalb wollte ich auch studieren.“

„Kun stand sie mit einem würdevollen Ernst im runden Gesicht, vor dem Prokuristen, dem sie des Thesa Auftrag übermittelte.

Im allgemeinen verband das Telefon Villa und Kontor, doch war die Benutzung für Herrn Hadring meist

unbequem, so daß die Tochter den Fernsprechdienst nun verjohren. Auch kam es vor, daß Ute, die eine so eifige Volontärin war, persönlich in die Gießerei gefandt wurde, infonderheit, wenn es sich um Dinge der Arbeiterwohlfahrt handelte, die ihm sehr am Herzen lagen.

Wie sie jetzt mit dem Fortgehen noch ein wenig zögerte — was hatte sie denn anderes in dem nunmehrigen ökonomischen Lebenszuschnitt als hier und da einen Plausch mit dem alten Freund — da sagte er: „Sie werden wohl zum letzten Male hier gewesen sein, Fräulein Ute. Die Oktoberferien gehen zu Ende, somit fängt die Schule bald wieder an.“

Zuerst sah sie ihn verständnislos an, dann tagte es ihr — meinte er etwa die Gymnasialkurse? Und nun sprudelte sie entrüstet heraus: „Glauben Sie denn wirklich, mein armer Vati habe Geld übrig für so'nen Unfall?“

„Er hätte es schon, Fräulein Ute, wir kletern allmählich bergan, aber daß Sie so brav sind, es ihm nicht für so'nen Unfall ablocken zu wollen — — — alle Achtung. Ist der heiße Wunsch denn wirklich aufgegeben?“

„Herr Landsberg, ich will Ihnen was sagen, alle, Mammi obenan, haben schrecklich viel aufzugeben müssen; Rolf, der arme Junge, der sonst bloß in der Luft leben konnte — — —“

„Und dabei eilig auf die Nase fiel, wobei er übrigens richtige Fühlung mit Mutter Erde bekam. Nun weiß er doch, wo er hingehört.“

„Und siebt wie angepeitscht auf dem Kontorstuhl. Das finde ich für einen, der in Himmelshöhen schwiebt, einfach heroisch.“

„Na, na, einfach gesund ist ihm die Stetigkeit. Das stramme Arbeiten bekommt ihm. Sehen Sie ihn mai darauf an. Männlicher ist er geworden und sieht so zielbewußt aus, wie der tätige Mann in die Welt schauen soll.“

„Kann schon sein,“ nickte sie ernst. „Und da sollte ich allein mich nicht ändern, nichts drangeben können? Was denken Sie eigentlich von mir?“

„Ungefähr brach es ihm vom Munde: „Immer nur das aller-allerbeste, liebe, kleine Ute. Nun Sie aber das Studium aufzugeben wollen, bete ich Sie an. Selig bin ich darüber.“

Ihr Gesichtchen tauchte sich in Purpur. „Nun ja — ich finde, man kann sich auch anders nützlich machen — Vati braucht mich jetzt wirklich zu Hause,“ murmelte sie in unverhüllter Verwirrung.

„Noch einer braucht Sie. Sehr, sehr. Möchte Sie keine Stunde fern wissen.“ Er vermochte die Flut seines übervollen Herzens nicht länger zu hemmen. Er nahm des bebenden Mädchens kleine, warme Hand mit starkem Willen in die seine. „Liebe, einzige Ute, nicht wahr, Sie dachten auch ein bißchen an den armen, einfamen Freund?“

„Der dauert mich nun weniger — — —“

„Soll er auch nicht. Nur hab' ihn lieb, rasend lieb, kleine Ute.“

„So spricht mein bedachtamer Freund, der mit alles Witz und Grenzen verbündet.“

Gemeinde verläßt Gott nicht. Und eines Tages wird aus das Gebet aller Deutschen erhört werden sein, das täglich zum Himmel heigt: „Herr mach uns frei!“

In die erhebende Weitwunde schob sich ein Zug durch das schwungvolle Eisenach an. Hinauf ging zum Burgenfestschloß, um der gefallenen Burgherolden zu gedenken, die für „Eure Freiheit, Vaterland“ ihr Leben ließen. „Burgen heraus... Wenn es gilt fürs Vaterland... Wär es auch zum letzten Gang... Burgen heraus...“ erzählte das alte Burgherold aus Hunderten von Stroh. Dr. Sode (Germany-Berlin) führt noch einmal das große Geschehen des Weltkrieges vor Augen. 3000 Burgherolden haben ihr burgheroldisches Gelöbnis, ihrem Vaterland gemäß, mit dem Tode bestellt. Die Häupter entblößten sich. Das Sieb vom guten Kameraden erflingt, ein kalter Schmutzgedanke geht an ferne Gräber...

Punkt 12 Uhr wurde nach den Kundgebungen der Burgenfeste im „Fürstenhof“ eröffnet. Am Abend schlossen sich die Vertreter der Burgherolden auf dem Burgherolden zusammen und erlaubten hier den prachtvollen Anblick der erleuchteten Marienburg. Einmal strahlte das Kreuz der Marienburg und helle ein Symbol der für siebzig Christentum und deutsche Freiheit vorbehalten.

Am Abend stieg der große Festkommer. Der mitreitenden Feste des Herrn Dr. von Enderle (Teutonia-Wien) folgten Borträger des Herrn Kammersänger Glewing (Konstantin-Prag) und des Herrn Hoffmuspelzer Scheiner (Erminio-Prag), die dem Kommerz ein ganz besonderes Gepräge gaben. Bei frohem Burgherold und guten Gesprächen sahen die Burgherolden lange zusammen. Auf den Emporen drängten sich die Eisenacher, vor allem holde Frauen und Mädchen, um sich an dem schönen, bunten, fröhlichen Bild zu erfreuen. Würdig und mächtig verließ die Tagung der Deutschen Burgherolden, des stärksten deutschen studentischen Verbandes. Sie hat Zeugnis abgelegt von ihrer mutigen, unermüdlichen vaterländischen Arbeit, von ihrer Arbeit für Großdeutschland. Möge sie einst goldene Früchte tragen. Jeder aber, der am Burgherold teilnahm, wird wieder neue, unvergleichliche Erinnerungen mitnehmen. C. A. P. Richter (Prinzessin-Luisa-Berlin).

Wie ein Gewitter entsteht.

Von D. Hoeppel

„Es ist bekannt, daß die atmosphärische Luft und die Erd-Elektrizität enthalten. Solange die beiden Arten derselben in regelmäßiger Verbindung sind, so daß Gleichgewicht halten, werden wir gewöhnlich nichts von ihnen. Erst wenn durch irgendwelche Ursachen auf einer Stelle außergewöhnlich große Elektrizitätsmengen festgestellt werden, ist das Gleichgewicht in dem elektrischen Zustand der Atmosphäre gestört, und eine große Unruhe am Wetterhimmel ist die Folge. Positive und negative Mengen von Elektrizität haben bekanntlich die Neigung, sich zu vereinigen, und tun es immer sofort, wenn zwischen ihnen ein Stoß ist, der Elektrizität leitet. Die Luft ist ein elektrischer Kondensator, das heißt sie ist dem Innern der Erde von Elektrizitäten einen so großen Überhang entgegen, daß ein elektrischer Strom durch den Luftweg nicht möglich ist. Wenn zwei entgegengesetzte Elektrizitätsmengen sich aber immer mehr

„Auch er wurde ein anderer,“ rief er übermüdig. „Das heißt, seine Liebe war unermöglich von Anfang an, nur daß er sie zurückdrücken mußte aus Gründen der Vernunft. Nun geht's nicht mehr, und vielleicht darf er's dir nun frei bekennen, wie unmenschlich sie du ihm bist, du liebes, süßes Mädel der Welt. Sag, kleine Ilse, hast du denn nie geahnt?“

Sie lächelte heimlich. „Heinz, ich kann durch sieben Bretter sehen, wie Batti behauptet, und deshalb — — —“

„Deshalb? — — —“ Er legte den Arm um ihre Schultern, sah ihr innig in das erglühende Gesicht.

„Wird es mir nicht schwer, dich jetzt zu verstehen. Ja, längst kan ich hinter deinem Geheimnis. Und was ich da sag, war ansteckend, flog mich an, ich weiß nicht wie.“ Sie lachte leise, ein wenig verlegen und doch voll tiefer, innerer Zärtlichkeit. Und war plötzlich die Arme um seinen Hals: „Rein, du alter, lieber Heinz, ich glaube aber, ich hab' dich zuerst liebgehabt, immer, immer, immer. Weshalb denn hätte ich mich von dir ausscheiden lassen, wie von keinem sonst?“

„Ach, du Geliebtes, was du Schreckhaft nennst, war ein hilfloser Troy. Ich brauchte einen Schild, um meine törichte Liebe dahinter zu bergen. Was war ich denn, daß ich meine Augen hätte zu einer Habringtochter erheben dürfen? Selbst jetzt zweifle ich noch, ob dein Vater mir seinen Liebling geben wird.“

„Unserem treuen Ethehard? Heinz, daran zweifle ich keinen Augenblick. Und überhaupt — wenn ich dich doch will? Ich kann äußerliche Wünsche aufgeben, zum Beispiel das Studium, du weißt aber auf dich, den besten Teil meines Lebens, verzichte ich ganz gewiß nicht.“

Ja, da sprach wieder das selbstwillige, verhärtete Kind aus ihr, aber diesmal tadelte er nicht, er sah seine energische kleine Liebste zärtlich und dankbar an.

Über sie hatte nicht einmal für ihre Liebe zu streiten.

Sie ging mit dem Freund durch den flammenden Park zurück, weit langsam als sie gekommen, denn nun glühte auch in ihrem Herzen ein leuchtendes Wunder. Darüber gab es viel zu staunen, zu flüstern, es war solch eine seelige Entdeckung.

Dazwischen nahm der „alte, bedachtame Freund“ immer wieder sein holdes Brautwunder in die Arme und verichern, es ganz nahe bestaunend, unter viel zärtlichen Küsse, es gäbe unter der Sonne nichts Niederes für ihn, als diese süße, kleine Ilse, was er freilich nicht erst seit dieser Stunde wisse. Bis sie endlich lachend wehrte: „Heinz, halt' ein. Ich komme mir zwar selber mit einem riesig interessant vor, aber, im Bertrauen, ich hab' ja's bloß was Chamäleonartiges, da gibt's für später auch noch Überraschungen. Lach die Zeit damit. Sonst kommen wir nicht vor Abend bei Papa an, und du wolltest nicht die Sonne untergehen sehen, ohne ihn zum Schwiegerpapa in spe zu machen.“

„Ja, kleines, predige jetzt du. Ich bin wie berauscht. Mein Leben ging hin, einzam und hart, es war ein ödes Wandern wie durch Wüstenland. Nun überströmt den Dürftenden eine ganze Flut von Glück, die macht ihn trunken. Aber du hast recht, ich muß vernünftig sein, den Kopf oben behalten. Den Verstand sollen mir diese heißen Wellen denn doch nicht ertränken. Wahrhaftig, ich habe heute noch anderes zu tun, als mich in diesen Liebeszauber einzupinnen.“

„Ich weiß,“ lächelte sie sanft, „Ethehard muß für uns alle wirken und machen. Und ich will nie ungebüdig oder traurig sein, wenn ich ihn nicht für mich allein haben kann.“

vergrößern oder einander nähern, so wächst auch ihre Reibung, ineinander überzugehen (Spannung) immer mehr, so daß schließlich die Kraft, die in der Spannung liegt, größer ist als die des Widerstandes. Sofort und plötzlich findet dann ein Ausgleich der elektrischen Ladungen aus durch die Luft hindurch statt in der Form des elektrischen Funken. Wenn dieser auf natürliche Weise unter einer ungeheuren Spannung in der Luft entsteht, so nennen wir ihn Blitz, und alle Wettererscheinungen unmittelbar vor und nach ihm bilden mit ihm zusammen das Gewitter.

Nahergewöhnlich große Elektrizitätsmengen bilden sich in der Luft, wenn bei großer Wärme eine besonders schnelle Verdichtung des Wasserdampfes eintritt. Dann werden die ineinanderdrängenden warmen und kalten Luftmassen und Wollen getrennt und die Luftelektrizität wird verstärkt. Es entsteht ein Gewitter. Hohe Wölfe allein verursacht noch nicht ein Gewitter, vielmehr ist die Entwicklung desselben vom örtlichen Auftritt abhängig. Gewitter entstehen meistens bei einer Barometerhöhe von 780 bis 770 Millimeter (gemessen oder reduziert) auf die Höhenlage des Meeresspiegels. Da höherer Auftritt kommt sie nur selten vor. Sie treten vorwiegend zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags und während der Nacht, seltener am Vormittag auf und sind in den Monaten Juni, Juli, August am häufigsten. (In diesem Jahre allerdings war auch der Monat Mai sehr gewitterreich). Sie kommen meistens aus Südwesten, oder auch aus Süden, Osten und Westen, gar nicht aus Norden, Nordosten und Nordosten. Ihre Fortpflanzungsgeschwindigkeit beträgt für Norddeutschland rund 40 Kilometer in der Stunde.

Es gibt Sommer- und Wintergewitter. Unter den ersten unterscheidet man das eigentliche Sommergewitter oder das Wärmegewitter und das Frostgewitter. Wenn nach einer vorausgegangenen kalten Durchwärmung der Luft die erwärmten und wasser dampfreichen Luftmassen aufsteigen und die darüberliegenden kalten Luftmassen durchstoßen, so bilden die niedergedrängten Wasserdämpfe einen Wolkenturm, der über den kalten Schichten hochemporquillt und ein Wärmegewitter hervorruft. Die Reichweite derselben ist meist örtlich begrenzt und führt nicht zu einem Witterungsumsturz. Die Auflösung ist nur vorübergehend, und das vorherige schöne Wetter steht bald wieder ein. Diese Gewitter folgen den meist nur schwachen Winden in beliebiger Richtung. Berge, Wälder und Gewässer sind unklare, sofern ein Gewitter aufzuhalten, da über ihnen keine stark erhöhte Luft liegt. (Gewitterherde). Das können wir besonders in Städten beobachten. Jeder Wetterfreund wird schon gesehen haben, wie vor dem Stande einer Post oder eines größeren Gebäudes solch ein Gewitter zum Sichern kommt. In einem trockenen Jahre, in dem die Wärmegewitter vorsichtigweise aus einer Himmelsrichtung kommen, kann dadurch für die hinter den Seen und Fjorden liegenden Vändereien ein großer Ausfall an Wetterfällen entstehen.

Wenn kalte Luftmassen sich unter die warmen schieben und diese rasch hochdrücken, so kann dies dadurch zu einer Gewitterbildung gezwungen werden. Dieser Kollisionsbruch geschieht meist von Nordwesten her und bildet eine Hunderte von Kilometern lange, kalte Luftfront. Sie erreicht sich von Norden nach Süden und schließt sich von Westen vor. Die großen, bunten Haufenwolken liegen dann auch in einer Front und bilden den sogenannten Gewitterfragen. Die Gewitter dieser Art haben den Namen Frostgewitter. Da diese sehr mächtig in der Ausbreitung sind,

Als sie die Villa erreichten, erklärte Ilse: „Nun geh ich erst mal allein zu Batti. Man muß noch immer sehr behutsam mit ihm sein, und ich weiß am besten, wie man ihm Neugkeiten mitteilen kann, ohne ihn zu erschrecken.“

Heinz war es zuständig. Er ließ sich inzwischen bei Frau Habring melden. Da sie ihn nicht länger unterstützte, ja ihm seit der Stunde, da er sich als schneidiger Detektiv erwiesen und ihr wenigstens die Hälfte ihres geraubten Eigentums wieder zufstellen konnte, ein gewisses Wohlwollen zeigte, durfte er hoffen, mit seinem Anführen nicht gerade zur Tür gewiesen zu werden.

Ilse aber rückte sich ein niederes Stühlchen an Herrn Habrings Ruhebett, so daß sie in gleicher Augenhöhe vor ihm saß und seine arme, gelähmte Rechte bequem mit ihren warmen, jungen Händen umschließen und streicheln konnte.

„Batti, ich habe dir was zu erzählen.“ Er schaute in müder Trauer in ihr warm belebtes Gesicht. „Es ist Herbst. Nun willst du wohl fort, kleine Schwalbe, wie? Ja, der Zug ins Weiße. Was soll's denn nun für ein Studium werden?“

„Richtig, Batti. Habe nämlich längst was anderes ausgestudiert. Nun rate mal?“ Über ihr lächelnder Blick trat plötzlich ab. Sie neigte sich hin und legte ihr erlöhnendes Gesicht auf seine Hand.

Da strich er verstehend mit der gesunden Stütze lächelnd über ihren blinden Kopf. „Biedling, nur ein wenig fehl ist's getanen.“

„Batti, bin ja bald neunzehn.“ Und es heißt, man sei nie zu jung, noch je zu alt für die Liebe, lächelte ihr träumerisch. „Kun, Kleine, mit diesem Studium wäre ich noch am ehesten einverstanden. Daß ich dich eines Tages hergeben müsse, habe ich immer angenommen. Und wer ist's nun, der dich mir nehmen will?“

„Gott nicht gebe ich vor dir fort, Batti. Nein, nie verlasse ich unser Marienwalde. Gerade hier wollen wir unser Nest bauen. Und nur weißt du auch schon, wer mich hier festhalten wird, nicht, Batti?“

„Also — — Heinz Landsberg.“ — — —

Herr Habring sprach es mit schwerer Betonung. Ilse vermisste den Klang stolzer Freude, der ihr Herz zum Springen füllte, und darum reckte sie sich hoch und sagte nun ihrerseits bedeutsam:

„Ja, Batti, unser Ethehard ist's. Der treueste Hüter und Lehrer deiner Werke, der Erhalter unserer Wohlfahrt und mir der liebste Mann auf Erden.“

„So ist alles gut, mein Biedling. Es ist ja mehr, im Sinn des Schwierigkeitsgrades habe ich Landsberg nie betrachtet, ich hab' meine Augen ein gutes Stück höher, wollte meine Tochter in Positionen sehen, hervorragend und glänzend, denn für ihren sicheren Bestand konnte ich Gewähr leisten. Bin ich aber noch der Mann, so hohe Ansprüche stellen zu dürfen?“

„Nein, der stolze Chef der Habringwerke hat einen tiefsinnigen Stoß bekommen. Dies gegen ein Brück an wie ein Sinnloser. Und mag er auch das Brück zustopfen können, ein Beschädigter bleibt er lebenslang. Ein Sieger, der wohl Gott danken muß, wenn ein charaktervoller, fähiger Mann ihm die taftigste Strafe bleibend will. Ja, einem Mann so starker, starker Geistigkeit darf ich meinen Spring-

Ilse aber wußte, daß diese seife Ruhe ihres Heinz auch eine tönige Tiefe habe. Sie dachte an seine Worte voll tiefer Zärtlichkeit — „Ich liebe dich unermöglich.“ und

lassen sie sich durch trübe Zustandsverhältnisse über Wäldern, Seen usw. nicht aufhalten und bringen eine starke, nachhaltige Abschüttung hervor. Bevor sie eintrifft, herrschen oft schwache östliche oder südöstliche Winde, so daß in diesem Falle die Knüte zu Recht besteht, daß die Gewitter „gegen den Wind ziehen“.

Ein ausgeprägtes sommerliches Gewitter zeigt meist folgende Eigenartigkeiten in der Form: Gewöhnlich am frühen Nachmittag (oft am frühen Abend) zeigt sich eine dicke Bank von verschilten Schichtwolken, die sich scharf und plötzlich ausbreiten. Sie sind am Horizontrande ausgesetzt und leben in der Mitte dunkelgrau aus. Unter ihnen treten beim Herausziehen mächtige, meist noch dunklere, oft auch im Sonnenlicht blendende weiße Haufenwolken leicht verwischten losen Wolken auf. Gestern ordnet sich bald zu einem Bogen (Kragen oder Vorhang) an, der senkrecht zu der Zugrichtung des Gewitters steht. Bei Annäherung nimmt dieser ein drohendes, oft schwärzblau-graues Aussehen an. Er verbreitert die oberen Wolken. Von ihm hängen zerstreute Wolkenfetzen herab. Sobald der Bogen durch den Zenit (das ist der Himmel direkt über unserem Kopf) geht, beginnen die ersten großen Tropfen in geringer Anzahl zu fallen. Hinter dem Gewitterkragen folgt ein gleichmäßig hellgrau ausschauendes scheinbar dünnes Gewölbe, aus welchem der Regen über der Bogen herabkommt, entsteht oft eine Gewitterwolke, das ist ein hochwellige auftretender stürmischer Wind, welcher große Staubmassen vor sich treibt. Der Hinterrand eines Gewitters erscheint gewöhnlich aus dichten aber lückenhaften Gewölben zusammengesetzt. Er zeigt niemals bogige oder fransigartig herabhängende Wolkenformen. — Eine gleichmäßig blaugraue Wolkenwand am Horizont zeigt nach dem Gewitter die Himmelsrichtung an, in der das Gewitter abgesogen ist.

In der früheren Jahreszeit auftretende Gewitter zeigen nicht diese charakteristischen Wolkenformen. Sie treten zuweilen als ganz bedecktes Himmel auf. Viele Niederschläge gehen voran und folgen mit stürmischen Winden den einzelnen elektrischen Entladungen, — auweichen mit mehrfachen Pausen auftreten.

Kunst und Wissenschaft.

100 Jahre deutsche Ausbildung in Kopenhagen. Die deutsche Ausbildung in Kopenhagen, eine der ältesten deutschen Ausbildungsschulen, kann auf ein 100jähriges Jubiläum zurückblicken. Vor einem Jahrzehnt betrug die Ausbildungszahl — zusammen mit den beiden von der Ausbildungsschule St. Petri unterhaltenen deutschen Schulen — 500.

Städtisches Olbad. — Wasserwärme 20° C.

Maizena, Suppen
das Kraftmehl Gemüse

„Du sollst ihn leider lieben müssen, Batti.“

„Man muß ihm gut sein, auch das gebe ich zu. So ruft mir denn deinen Heinz Landsberg her. Er wird es aufreden sein, wenn nun auch die Firma sich seinen Namen einverlebt. Es ist kein gutes Flecht, er hält's um sie verdient.“

„Batti, du freust dich auch ein bißchen über mein großes, großes Bild?“

„Ja, ja, Biedling, das ist mir die Hauptfache. Und es wird die Schatten aus unserem verdunkelten Hause verblassen, das will ich dir gern prophezieren.“

„Und Mama?“ Ilse griff nach ihres Vaters gütiger Hand.

Da lächelte er ihr zu: „Keine Bange, Maus. Mama fühlt sich nun endlich als reine Deutsche, das einzige Gute ist's, was bei der schwindsüchtigen Bettlerchaft herauskommt. Glaube nur, auch sie versteht jetzt einen Ethehard zu würdigen. Von ausländischen Schwiegernjähnen will sie nichts mehr wissen.“

„Gela hätte auch keinen genommen, und hätte selbst ein echter Rabe um sie angehalten. Lebrigens, Batti —“ Ilse lachte läufig — „when it rains, it's pouring.“

„Ja, ja, sei nicht böß, ich meine also, wenn es regnet, steht's man gleich so. Es wird geradezu Verlobungen bei uns regnen.“

„Sie lächelte nicht ohne Wehmutter: „Und keine einzige sogenannte glänzende Partie. Da füllt unsere wählere Schönherr förmlich auf einen armen Deutnant rein.“

„Der ein bewunderungswürdiges Unitum ist, denn er schlägt sich ohne Schulden durch.“

„Die ich auch nicht bezahlen könnte. Auf mehr als das Kommittivermögen darf Gela auf Jahre hinaus schwerlich rechnen.“

„Genug“, versetzte Ilse prompt. „Madonne Gela hat nie großen Augus gemacht, jetzt kann sie, wenn es sein möchte, sogar von der Liebe leben. Und ich auch.“

„Ihr törichten Kinder“, seufzte Batti.

„Nein, nein, wir sejgen. Wenn Tessin nun dieser Tage kommt, seinem schriftlichen Antrag mündlichen Nachdruck zu geben, wirkt du sehr nett zu ihm sein, ja, Batti?“

„Es mag schon zu einer zweiten Verlobung im Haus kommen, Klein. Schon weiß du keinen Vorprung haben solltest. Es müßte ordnungsgemäß nach der Reihe gehen.“

„So fände eigentlich Rolf zuerst daran. Ja, Bäterschen, dem wirkt du die arme, liebe Hedwig zur Frau geben müssen. Sie war's, die seine große Handlung bewirkte. Ihr verdanckst du es, daß er dennoch gut einschlug und dir nun solche Stühle wurde. Frage nur Heinz, ob es nicht so ist, er nennt ihn wirklich tüchtig.“

„Kind, diese Sache ist noch nicht spruchreif. Da Rolf hierüber nie ein Wort verlauten ließ, stehe ich hier völlig vor dunklem Tor. Von Hedwig aber wissen wir leider, sie war im Begriff, jenem Gregauer zu folgen. Es wäre geschehen ohne Landsbergs wideres Zögernsentreten. Nun kommt sie her, eine kaum Genesene von schwerer Nervenkrankheit. Sie kann und wird die frühere liebenswürdige und seine Selbstsicherheit, die warme, mutige Energie nicht mehr haben. Auch sie wurde eine andere, eine durch Schicksale geprägte, der wir fremd, ja ablehnend gegenüberstehen. Ob sie sich da nicht auch uns irgendwie entzieht?“

(Siegling folgt.)